№. 841. Sonnabend, den 23. Februar. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Organ für West- und Ostpreußen.

(W.C.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Turin, 21. Februar. Das Ministerium hat dem Senat einen Gesetzentwurf vorgelegt, Victor Emanuel und seinen Nachfolgern den Titel eines Königs von Italien zu bewilligen. Diese Vorlage wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Pesth, 22. Februar. Die Justizconferenz behandelte heute die Gutachten über das ungarische Civilgesetz. Es waren zwei Separat-Gutachten eingereicht, das eine von Deak für Wiederherstellung der ungarischen Erbgesetze. Nach langer Debatte wurde die Frage, ob Restitutio in integrum der ungarischen Erbgesetze physisch möglich sei, mit schwacher Majorität verneint.

Petersburg, 22. Febr. Die hiesige „Börsenzeitung" wird in den nächsten Tagen einen neuen auf Allerhöchsten Befehl bekannt zu machenden Zolltarifentwurf für aus europäischen Ländern einzuführende Waaren veröffentlichen.

Paris, 22. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 20. d. kündigte eine Proclamation des National-Comités an, daß Victor Emanuel bald auf dem Capitol werde proclamirt werden. Das am 18. d. beabsichtigte Läuten der Glocken auf dem Capitol wurde von den Franzosen verhindert.

Paris, 21. Februar. (H. N.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt die österreichische Regierung demnächst den Belagerungszustand über Ungarn zu verhängen, namentlich die Städte Komorn, Arad, Peterwardein, Temeswar und Ofen in Belagerungszustand zu erklären.

Spanien hat, unmittelbar nachdem der spanische Gesandte in Mexico, Pacheco, seine Pässe erhalten, erklärt, es werde die Ehre der Nation aufrecht erhalten, und sind zu dem Zwecke Armee und Flotte in Bereitschaft gesetzt.

Paris, 21. Februar. (H. N.) Civitella del Tronto weigert sich, zu capituliren.

Deutschland.

Berlin, 22. Februar. Seine Majestät der König nahmen heute die Vorträge des Kriegsministers und des General-Adjutanten General-Majors Freiherrn v. Manteuffel, des Ministers Freiherrn v. Schleinitz, des Geheimen Cabinetsraths Wirklichen Geheimen Raths Illaire, des Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Zedlitz und des General-Intendanten v. Hülsen entgegen.

— Die Finanz-Commission des Herrenhauses berichtet über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Durchgangs-Abgaben (Ref. Hr. v. Rabe). Sie beantragt mit 9 gegen 5 Stimmen, dem Entwurfe die Zustimmung zu geben; im Laufe der Discussion wurden aber bei diesem wie bei dem Entwurfe, die Ermäßigung der Rheinzölle betreffend, geltend gemacht, daß eine Verminderung der Staatseinnahmen, in einem Augenblicke, wo sich das Bedürfniß nach Vermehrung derselben zeige, eigentlich nicht gerathen erscheine. Wenn und soweit man sich dessen ungeachtet etwa entschließen möchte, dem vorliegenden Gesetzentwurfe zuzustimmen, so könne dies nur in der Erwartung geschehen, daß behufs Deckung neuer Einnahme-Bedürfnisse, insbesondere, wenn solche als Folge von Aenderungen in der Gesetzgebung zu Gunsten des Handels und Verkehrs anzusehen seien, alle Einnahmequellen der Staats-Angehörigen in angemessenem Verhältnisse zur Mittragung der aufzuerlegenden Lasten herangezogen werden. Zu bedauern sei, daß aus den Finanzgesetz-Vorlagen nicht ein bestimmtes System erkennbar sei, welches das Bestreben ergebe, die Staatslasten nach der Leistungsfähigkeit zu vertheilen und die anderweitige Deckung für Einnahmen, welche der Staat aufgeben wolle, nachzuweisen. Daß die Finanz-Gesetze vereinzelt, und nicht einem festen Systeme sich anschließend, vorgelegt würden, erschwere die Beurtheilung der Nützlichkeit der Vorlagen. Es lasse sich auch kein Nützlichkeitsgrund für das Aufgeben einer so bedeutenden Einnahme erkennen, deren Ausfall ein nachtheiliger sein werde.

* Die Finanz-Commission berichtet über den Entwurf eines Gesetzes wegen Ermäßigung der Rheinzölle. (Ref. Hr. v. Rabe.) Auch hier sprechen sich mehrere Mitglieder dahin aus, daß der von dem vorliegenden Gesetz-Entwurf erwartete Nutzen vorzugsweise der Industrie und dem Handel in den westlichen Provinzen zu Gute kommen werde, während nach den zur Zeit vorliegenden Steuergesetzentwürfen die Aufbringung neuer Einnahmen vorzugsweise den östlichen Provinzen und in ihnen dem Grundbesitz zugemuthet werde. Bei der Berathung über den § 2 sprach sich die überwiegende Mehrheit der Commission dahin aus, daß es mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 48, 99 und 100 der Verfassung weder rathsam noch zulässig erscheine, dem Finanz-Minister die Ermächtigung der Ausführung fernerer zwischen den Regierungen der Rheinuferstaaten vereinbarter Zollermäßigungen oder Befreiungen zu ertheilen. Der Verzicht auf eine Einnahme sei in seinen Folgen eine Belastung der Staatsbürger und könne nur durch ein Gesetz auferlegt werden. Bei der Abstimmung entschieden sich 11 gegen 3 Stimmen für die Ablehnung des § 2; im Uebrigen wurde der Gesetz-Entwurf angenommen.

— Die Commission des Abgeordnetenhauses für Handel und Gewerbe berichtet über den Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Preußen und den übrigen Staaten des Zollvereins einerseits, und dem Freistaate Paraguay andererseits (Ref. Abg. Müller [Demmin]. Die Commission stimmt den Grundsätzen bei, auf denen der Vertrag beruht, erkennt die Nützlichkeit desselben an und beantragt: dem vorliegenden Vertrage vom 1. August 1860 die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

— Die Agrar-Commission berichtet über den Gesetzentwurf, betreffend die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Neu-Vorpommern und Rügen (Ref. Hr. Dr. Lette). Zu den wichtigsten Gegenständen der preußischen Agrar- und Culturgesetzgebung gehört die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, d. h. die gegen angemessene Entschädigung, nach Bestimmung des Gesetzes zu bewirkende Uebertragung des vollen und freien Eigenthums an denjenigen bäuerlichen Besitzungen (Stellen, Nehrungen, Höfen, Colonaten), welche von ihren zeitigen Inhabern nicht schon früher zu Eigenthums-, Erbzins- oder Erbpachtrecht, sondern bisher nur zu erblichem oder auch nicht zu erblichem Nutzungsrecht, gegen Entrichtung von Diensten, Natural- oder auch Geldabgaben und Pachten an Guts- und Grundherren, besessen und cultivirt wurden. Von allen Landestheilen der preußischen Monarchie, in denen sich bäuerliche Besitzverhältnisse der gedachten Art vorfanden, entbehrt allein Neu-Vorpommern und Rügen eines Regulirungs-Gesetzes. Die gegenwärtige Vorlage soll diese Lücke ausfüllen. Die Commission schlägt zu 3 §§ Abänderungen vor.

— Der Herr Minister des Innern hat nach einer Mittheilung der Volkszeitung soeben dem Polizei-Oberst Patzke in Anerkennung seiner Dienste eine Gratification von 200 Thlrn. bewilligt.

— Den „H. N." wird von hier telegraphirt: Das Gerücht von der Ernennung des Frhrn. v. Schleinitz zum Hausminister' welches zuerst von der „Kreuz-Zeitung" erwähnt, später auch in diplomatischen Kreisen verbreitet war, bedarf noch der Bestätigung.

Am 18. Februar wurde eine Uebereinkunft zwischen Belgien und Hannover unterzeichnet, zufolge welcher Belgien von der Ablösungssumme des Stader Zolles gegen eine weitere Rückerstattung des Scheldezolles dispensirt wird. Sollte der Scheldezoll abgelöst werden, so erhält Hannover eine Summe, welche diejenige nicht übersteigt, die für Ablösung des Stader Zolles Belgien zugewiesen worden ist.

— (B.- u. H.-Z.) Man hat heute hier auf telegraphischem Wege ziemlich genaue Angaben über den Stand der Mirès'schen Fallitmasse in Paris. Darnach soll der Totalbetrag der Passiva 350 Mill. Francs betragen, worunter etwa 50 Mill. Wechselverbindlichkeiten. Die Activa werden annähernd auf 80 Mill. geschätzt. Die Summe der mehr emittirten Obligationen der römischen Eisenbahnen, die (wie auch unser Pariser Correspondent meldet) von Mirès in seinem eigenen Interesse ausgegeben und verwandt sein sollen, wird auf 25 Mill. angegeben. Betheiligt an den Verlusten sind außer der Pariser Börse hauptsächlich Marseille und Italien. Deutsche Plätze dürften durch das Fallissement kaum berührt werden.

— (Nat. Ztg.) Die Bundesversammlung hat in ihrer letzten Sitzung gezeigt, daß sie ihre Gaben vertheilt unter Gerechte und Ungerechte. Nachdem sie in voriger Woche dem Verkäufer der deutschen Flotte, Dr. Hannibal Fischer, ein Gnadengeschenk bewilligt, hat der Militärausschuß am 21. d. dem Vermehrer der Flotte, Major Jungmann, der seiner Zeit die „Gefion" eroberte, ebenfalls 400 Thaler zu bewilligen beantragt. Die Minorität ist freilich gegen eine solche Bewilligung. — Für das Ressel-Denkmal sind, wie in der letzten Bundestags-Sitzung ebenfalls zur Anzeige kam, von einzelnen Regierungen des Bundes 1000 Fl. eingegangen, so daß die bis dahin noch fehlende Summe jetzt vollständig gedeckt ist. Sonst nichts Erwähnenswerthes.

— Die hiesige christkatholische Gemeinde hat in ihrer letzten Gemeindeversammlung am Montage den Prediger Wislicenus aus Waltershausen bei Gotha zu ihrem Sprecher erwählt. Es ist dies der Bruder des bekannten Predigers Gustav Adolph Wislicenus aus Halle, welcher jetzt in Zürich eine Erziehungs-Anstalt besitzt.

— Der Geh. Commissionsrath Dreysig zu Sommerda hat wieder eine Erfindung gemacht, wodurch die Schießwaffen eine noch größere Vervollkommnung als bisher, erreichen sollen. Er wird sie hier der Prüfung in größerem Maßstab unterziehen lassen. Die in Sommerda damit im Kleinen aufgestellten Versuche sind sehr günstig ausgefallen.

— Der verewigte Consul Wagener beabsichtigte mit seiner reichen Bildersammlung den Grund zu einer National-Galerie zu legen. Er hat seine berühmte Sammlung, die auf 200,000 Thaler geschätzt wird und über 250 Werke umfaßt, dem Staate und der Hauptstadt vermacht, denen er die Fortführung der von ihm begründeten National-Galerie überläßt.

— In diesen Tagen ist im Verlage von Julius Springer in Berlin eine Broschüre unter dem Titel: „Die Regierungsfolge im Herzogthum Braunschweig nach dem Erlöschen des Braunschweig-Wolfenbüttelschen Fürstenhauses" erschienen, welche sowohl

---

Zur Pflege der Kunst in Danzig.

In einem Artikel unter gleicher Ueberschrift (s. Nr. 835 d. Ztg.) versuchten wir in vergangener Woche nachzuweisen, daß in Danzig sehr gute Elemente zu einer größeren, Erfolg versprechenden Pflege und Entwickelung der Kunst vorhanden, daß es aber unter den gegebenen Verhältnissen unmöglich sei, dieselben zu concentriren und zur Wirksamkeit gelangen zu lassen, daß hier z. B. Bilder genug, um eine werthvolle Sammlung daraus zu bilden, und Mittel genug, um eine solche Sammlung fortdauernd zu vermehren, daß es aber für jetzt an der geeigneten Localität fehle, um sie aufzustellen. An eben demselben Mangel sind bereits gescheitert und werden auch in Zukunft alle Bestrebungen scheitern, welche auf eine größere Pflege der Kunst und auf eine Vermehrung ihr dienender Institute gerichtet sind.

Diese klar zu Tage liegende Thatsache muß nach unserer Ueberzeugung für die Freunde der Kunst, sowie für Alle, welche wünschen, daß die gegenwärtige Bedeutung unserer Stadt nicht in immer grelleren und sehr unvortheilhaften Contrast trete zu ihrer denkwürdigen und reichen Vergangenheit, der allein sie ihren europäischen Ruf verdankt, — eine ernstliche Veranlassung sein, an die Abhilfe dieses Mangels zu denken. Dringender aber noch erscheint die Aufforderung hierzu, wenn sich damit zugleich eine Gelegenheit bietet, eine Pflicht gegen ein herrliches, zu lange vergessenes und vernachlässigtes Werk unserer Vorfahren zu erfüllen, welche nicht bloß aus der Pietät gegen die Vergangenheit ihre Entstehung herleitet.

In der That, es ist mehr als Pietät, mehr als eine bloße Liebhaberei und zufälliger Trieb, die uns bewegen, die Kunst-Schöpfungen der Vergangenheit, in denen das edelste Streben der menschlichen Natur seinen dauernden Ausdruck gefunden, in denen sie das in ihr lebende Höchste in schöner, eigenartiger Form in die Außenwelt und Wirklichkeit übertrug, sorgfältig und gewissenhaft zu erhalten. Jene Schöpfungen sind ein nothwendiger und wesentlicher Theil der Geschichte der Menschheit; sie zu bewahren, um die Vergangenheit durch ihre Werke selbst zu uns sprechen zu lassen, ist nicht minder unsere Pflicht, als die Errichtung von Denkmälern, mit denen man die Nachwelt an die Triumphe der Wissenschaft, an die Großthaten von Königen und Feldherren erinnert.

Es ist nicht unsere Absicht, heute zu erörtern, ob, in wie weit und in welcher Weise unsere Stadt diese Verpflichtung gelöst hat: wir wollen nur, anknüpfend an das practische Bedürfniß, welches wir in dem bezeichneten früheren Artikel constatirt haben, daran erinnern, daß ein anerkannt herrliches Bauwerk mitten in den Mauern unserer Stadt täglich mehr und mehr dem gänzlichen Verfall entgegengeht und daß es die höchste Zeit ist, helfend einzugreifen, wenn man es nicht preisgeben will. Wir meinen damit das Franziskanerkloster.

Die lange Leidensgeschichte dieses Gebäudes ist bekannt genug. Es hat sich zwar mit bewundernswürdiger Festigkeit gegen alle zerstörenden Einwirkungen der Zeit und gegen die Vernachlässigung der Menschen in seinen Grundzügen bewahrt; aber das: „gutta cavat lapidem" muß an ihm sehr bald zur Wahrheit werden, wenn man es länger noch sich selbst überläßt.

Die Staatsregierung hat nun allerdings, wie man hört, in jüngster Zeit und nachdem die schon im J. 1854 mit der Stadt angeknüpften Verhandlungen wegen Uebergabe des Klosters an die letztere zu keinem Resultat geführt haben, Einleitungen getroffen, um wenigstens einen Theil des Gebäudes zu dienstlichen Zwecken einrichten zu lassen; aber es scheint, daß die Ausführung dieses Planes, zumal wenn man die Erhaltung des architectonischen Characters des Klosters im Auge behält, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen wird. Unzweifelhaft würde deshalb die Regierung jede neue Gelegenheit, das Kloster in andere Hände übergehen zu lassen, gern ergreifen, wenn sie damit zugleich auch die Gewißheit erhielte, daß es dann in würdiger Weise restaurirt werden möchte.

Diese Erwägung, ferner die Thatsache, daß das Bedürfniß nach einer ausreichenden Localität für die Zwecke der Kunst immer fühlbarer wird, sowie das übereinstimmende Urtheil der Sachverständigen, daß das Franziskanerkloster mit seinen weiten, schönen Räumlichkeiten den zweckmäßigsten, würdigsten und vollkommen ausreichenden Ort hierzu bieten würde, lassen die Frage als eine sehr zeitgemäße erscheinen, ob nicht jetzt die Angelegenheit der Restauration des Klosters wiederholt angeregt und zu einer endlichen, befriedigenden Lösung geführt werden könnte. Wie wir hören, soll eine solche Anregung von mehreren Freunden der Kunst in nächster Zeit gegeben werden und wohl mit Recht dürfen sie hoffen, daß sie bei ihren Mitbürgern volle Unterstützung finden werden. Gesetzt man wollte die Verpflichtung nicht anerkennen, ein so schönes Denkmal aus einer an großen Schöpfungen Befriedigung findenden Vorzeit, wie es das Franziskanerkloster ist, zu erhalten, so wird man wenigstens nicht umhin können, die practischen Gründe gelten zu lassen, welche für eine Instandsetzung des Klosters für unsere Gemäldesammlungen, Museen &c. sprechen. Nicht allein, daß man hier eine Kunstcentrale für unsern Ort und die ganze Provinz schaffen könnte, die sich an Reichhaltigkeit und Werth sehr schnell mit den ähnlichen bedeutenden Instituten des Vaterlandes messen könnte, es würde vielleicht späterhin auch möglich werden, in das restaurirte Kloster die jetzt wegen ihrer schlechten Lage sehr wenig benutzte Stadtbibliothek zu verlegen.

Wir wollen mit diesen wenigen Zeilen nur die Anregung zur Erörterung dieser für unsere Stadt sicherlich nicht unerheblichen Angelegenheit gegeben haben und behalten uns eine erschöpfendere Behandlung derselben bis zu der Zeit vor, wo sie in weiteren Kreisen, wie wir hoffen, zur Wiederaufnahme und Verhandlung kommen wird.

in unserm als auch im Nachbarlande Hannover großes Aufsehen machen wird. Der Verfasser — anscheinend ein Braunschweiger Patriot im edlern Sinne des Worts — sucht im Hinblick auf die betrübende Aussicht, das Herzogthum Braunschweig nach dem Erlöschen der ältern Linie des Gesammthauses Braunschweig an Hannover fallen, und von dem Wunsche durchdrungen, dasselbe demnächst Preußen annectirt zu sehen, aus den Verhandlungen des Wiener Congresses und andern Staatsverträgen nachzuweisen, daß der Vertrag, auf welchen Hannover sein eventuelles Successionsrecht gründet, durch die Einverleibung Braunschweigs in das Königreich Westphalen untergegangen und durch die Besitznahme des Herzogthums Seitens des Herzogs Friedrich Wilhelm, Vaters der jetzt lebenden beiden Herzöge Karl und Wilhelm nicht wieder hergestellt ist, weil diesem das Herzogthum von den Besiegern Napoleons, Rußland, Preußen und Oesterreich, welche die dem Kaiser Napoleon I. abgenommenen Länder als für sich eroberte ansahen, wieder verliehen war, er sein Recht auf den Braunschweiger Thron also nicht durch Erbgang erworben hatte und an die Verträge seiner Vorfahren nicht gebunden war. Schließlich fordert der Verfasser die Braunschweiger auf, sich nach Gemeinden darüber zu berathen, ob in ihrem Interesse eine Vereinigung mit Preußen liege, und wenn sie dieses, wie nicht im Entferntesten zu bezweifeln, bejahen, der Abgeordnetenversammlung, event. ihrem Ausschusse ihre Wünsche zur Realisirung auf gesetzlichem Wege zu erkennen zu geben.

Stettin, 22. Febr. Die Königl. Regierung veröffentlicht folgenden an den Oberpräsidenten der Provinz Pommern gerichteten Allerhöchsten Erlaß:

„Durch Meine Ordre vom 27. Januar d. J. habe Ich Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen zum Statthalter von Pommern ernannt. Nachdem Ich zwanzig Jahre hindurch an der Spitze dieser Provinz gestanden, will Ich aus dieser besonderen Beziehung nicht scheiden, ohne der Provinz Meine Anerkennung für die Gesinnung treuer Anhänglichkeit auszusprechen, von welcher sie Mir so viele Beweise gegeben hat. Wenn die Stellung, zu welcher das Vertrauen Meines hochseligen Bruders Mich in die westlichen Provinzen rief, Mir auch nicht gestattet hat in Pommern so heimisch zu werden, als Ich wünschte, so habe Ich dem Gedeihen der Provinz Pommern doch stets eine lebhafte Theilnahme zuwenden können. Die Zeit Meiner Statthalterschaft ist durch die erste Erweiterung der Hauptstadt der Provinz bezeichnet, und Ich wünsche, daß unter der Statthalterschaft des Kronprinzen, Meines Sohnes, die weiteren Schritte in dieser Richtung zum Wohle Stettins und zur Förderung des Verkehrs und des Handels der gesammten Provinz bald gelingen mögen. Die Provinz darf Meines Wohlwollens auch in Zukunft versichert sein. Ich beauftrage Sie, diese Ordre zur Kenntniß der Provinz zu bringen. Berlin, den 14. Februar 1861.

(gez.) **Wilhelm**.

— In **Frankfurt** a. M. fand am 19. eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins statt. Hr. v. **Rochau** aus Heidelberg präsidirte. **Metz** aus Darmstadt berichtete über die Zusammenkunft in Eßlingen und beantragte eine Adresse an die Schwaben, welche nach einer Befürwortung durch Hrn. v. **Bennigsen** angenommen wurde. Bennigsen sprach die Hoffnung aus, daß der Nationalverein auch zur Ausgleichung der religiösen Meinungen beitragen werde. — Aus **Darmstadt** meldet das „Fr. J." gerüchtweise, sämmtliche gegen die Mitglieder des Nationalvereins eingeleiteten Untersuchungen seien niedergeschlagen worden.

Hagen, 19. Februar. (D. J.) Die märkische Adresse an den Abgeordneten Waldeck, welche bereits mit einer sehr großen Anzahl Unterschriften bedeckt ist, lautet:

„Geehrter und hochgeschätzter Herr Obertribunals-Rath und Abgeordneter! Mit großer Freude haben wir Ihr erstes Wort vernommen, Ihr erstes Wort nach so langer und schwerer Zeit. — Ihre Rede war einfach, klar, würdig und mit patriotischer Wärme erfüllt. — Sie haben den Gefühlen und Gedanken, welche die preußische Demokratie beseelen und leider unter dem Manteuffel'schen Regiment auf so schnöde und schamlose Weise verfolgt und unterdrückt wurden, in dem Hause der Abgeordneten muthig einen offenen und edlen Ausdruck geben. — Was Sie verkündet, hat lange, tief und schmerzlich verschlossen, in den Herzen des Volkes gelegen. — Mit freudiger Zuversicht blicken wir wieder auf Ihr thatenreiches Wirken, wir wissen und fühlen es, daß Sie mit männlicher Offenheit die Schäden aufdecken und ohne Rücksichten sagen werden, was Noth thut. — Das ists gerade, was das Volk will, und was mit offener Freimüthigkeit und entschiedener Beharrlichkeit zur Durchführung gebracht werden muß. Wir bringen Ihnen hierdurch unsere höchste Anerkennung und unsern innigsten Dank für Ihr männliches Auftreten in Liebe dar, und nennen Sie mit Stolz den Unsrigen. Hagen (Westphalen), 15. Februar 1861."

Aus dem Königreiche Sachsen, 18. Febr. (K. Z.) Von der Aengstlichkeit der Regierung habe ich ein neues Symptom zu berichten. In Dresden hat sich, wie an vielen anderen Orten Deutschlands, ein sogenannter „volkswirthschaftlicher Verein" gebildet, der zugleich untergeordnetes Glied einer ganz Sachsen umfassenden „volkswirthschaftlichen Gesellschaft" ist. Schon bei der Constituirung der letzteren fiel es unangenehm auf, daß, obschon unter den Mitgliedern und Leitern der Versammlung Staatsbeamte vom höchsten Range sich befanden, z. B. der Geheimerath Weinlig, Abtheilungs-Director im Ministerium des Innern, dennoch eine Ueberwachung der Verhandlungen durch einen Polizei-Commissar Statt fand. Nun aber zeigt sich, daß diese Ueberwachung keineswegs eine bloß formelle — zu Ehren des nun einmal bestehenden Vereinsgesetzes, das dies vorschreibt —, daß sie vielmehr eine sehr peinliche, ängstliche ist. Das ministerielle „Dresdner Journal" rügt nämlich in einem besonderen Aufsatze, daß der Verein „sich von dem volkswirthschaftlichen Gebiete auf das politische verloren"; wodurch? Dadurch, daß bei einer Debatte über die „Unsitte, ausländische Stempel und Zeichen für inländische Fabrikate zu gebrauchen", einige Redner in dieser Unsitte einen Beweis „mangelnden Volksbewußtseins" gefunden und, wie das „Dresdner Journal" meint, anscheinend mehr auf „eine gewisse Kräftigung des Deutschthums", als auf Verbreitung national-ökonomischer Kenntnisse abgezielt hätten. Das Directorium wird getadelt, daß es dem nicht entgegengetreten sei. Außerdem, fährt das ministerielle Blatt fort, hätte sich auch noch „die Nährung eines Hasses gegen die höheren Schichten der Gesellschaft nicht verkennen lassen". Die „gegen Standes-Vorurtheile der feineren Welt geschleuderten Invectiven" hätten sich des meisten Beifalles zu erfreuen gehabt. Auch hier „hätte das Directorium sein zügelndes Amt üben müssen".

Aus Württemberg, 19. Februar. Gleichzeitig mit Bayern regt sich auch hier zu Lande wiederum die Frage der Juden-Emancipation. Am 17. d. M. fand eine von über 150 Theilnehmern besuchte Versammlung württembergischer Israeliten in Eßlingen statt, welche eine Petition an den König und eine solche an die Stände beschloß. Die Israeliten unseres Landes sind übrigens seit 1849 nur noch mit wenigen Ausnahms-Bestimmungen belastet, darunter der Mangel des activen und passiven Wahlrechts. Von der Anstellung im Staatsdienste sind sie nicht durch das Gesetz, sondern nur durch die administrative Praxis ausgeschlossen.

Wien, 19. Februar. (Schl. Z.) Während die sardinische Thronrede von der Börse günstig beurtheilt wurde, wird sie in den diplomatischen Kreisen als kriegerisch bezeichnet. Die Financiers deuten die Stelle, „daß es eben so klug sei, zur rechten Zeit zu warten, wie zur rechten Zeit zu wagen", dahin, daß der Krieg zwischen Oesterreich und Italien aufgeschoben sei; die Diplomaten hingegen glauben, daß dieser Aufschub nur von kurzer Dauer sein werde, und fassen besonders jenen Passus ins Auge, welcher von der Vervollständigung der Rüstungen handelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Financiers sich sehr bald zur Ansicht der Diplomaten bekehren, denn es ist gewiß, daß die friedliche Tendenz der sardinischen Thronrede binnen Kurzem durch die Verhandlungen des Turiner Parlaments paralysirt werden wird. Die aus Turin hier eingetroffenen und aus verläßlicher Quelle stammenden Berichte stimmen nämlich darin überein, daß mehrere kriegerische Anträge von der Regierung gestellt und von dem Parlament votirt werden dürften.

— Der Großherzog von Toskana ist von Dresden hier angekommen und hat in Begleitung des Feldmarschalls Fürsten von Windischgrätz das seinen Namen führende, nächst Wien dislocirte Dragoner-Regiment Nr. 8 inspicirt. Das Offizier-Corps war bei dem Großherzog zur Tafel geladen. Die Erzherzogin Hildegarde und die Herzogin von Modena sind von München hier angekommen.

— Der Feldzeugmeister v. Benedek hatte gestern ebenfalls Audienz beim Kaiser und wird heute nach Verona abreisen.

Wien, 18. Februar. Der Versuch des Hofkanzlers Vay in Pesth, die Obergespäne zu bewegen, daß sie in ihren Comitaten auf eine friedliche Beendigung der Steuerverweigerung und auf eine endliche Eintreibung der rückständigen Steuern hinwirken möchten, ist vollkommen gescheitert; sie erklärten sämmtlich, daß sie Steuern, welche der ungarische Landtag nicht ausgeschrieben habe, nicht erheben könnten; die Regierung möge thun, was sie wolle, die Obergespäne könnten aber keine Verantwortlichkeit für die Folgen übernehmen. Der „Preuß. Ztg." wird geschrieben: „Durch die Steuerverweigerung der Ungarn ist die Finanznoth der Regierung notorisch auf eine Höhe gestiegen, welche eine augenblickliche Abhilfe dringend erheischt, und man ist nun sehr gespannt, ob die Regierung sich in diesem Falle zu Zwangsmaßregeln gegen die Renitenten entschließen wird. Daß Baron Vay sich nicht zur Ausführung derselben hergeben wird, unterliegt kaum einem Zweifel, man ist vielmehr überzeugt, daß er und vielleicht auch Graf Szecsen, sobald vom Ministerrathe eine gewaltsame Steuereintreibung beschlossen werden sollte, ihre Portefeuilles niederlegen werden. Es ist nicht zu läugnen, daß gerade jetzt Gewaltmaßregeln die ganze Monarchie in eine sehr üble und gefahrvolle Lage bringen würden; andererseits aber kann der Staat die von Ungarn zurückgehaltenen Geldmittel nicht länger entbehren und auch schwerlich so lange warten, bis der ungarische Landtag zusammengetreten ist und sich über die neue Besteuerung des Landes geeinigt hat."

Niederlande.

— Das „Batavische Handelsblatt" berichtet aus **Tagal** (niederländische Residentschaft auf der Ostküste von Java): „Hier ist gegenwärtig von der Behörde ein neuer Mißbrauch eingeführt worden, nämlich das **Hutabnehmen vor einem Flaggenstock**. Dieser Stock ist vor der Wohnung des holländischen Residenten aufgepflanzt, und jeder Chinese, der es versäumt, den Stock mit entblößtem Haupte zu begrüßen, wird mit acht Tagen Gefängniß oder 20 Stockschlägen bestraft. Erstgenannte Strafe wurde noch jüngst an einem fremden chinesischen Schiffsführer vollzogen, der mit der neuen Erfindung gänzlich unbekannt war und dessen Schiff, obschon bereits ausklarirt, dadurch acht Tage länger aufgehalten wurde. Die meisten ansässigen Chinesen haben daher schon die Gewohnheit angenommen, entblößten Hauptes einherzugehen, aus Furcht, die Ehrenbezeigung vor dem Stocke vergessen zu können oder andere Stöcke nicht zu bemerken, deren Heiligkeit gleich streng gehandhabt werden möchte. Es besteht, wie es heißt, die Neigung bei der Behörde, den erwähnten Mißbrauch auch auf die Europäer für anwendbar zu erklären."

England.

London, 19. Februar. Der „K. Z." wird von hier geschrieben: Die hiesige Polizei hat irgend etwas mit Kossuth-Banknoten zu thun bekommen. Was und wie, kann ich zur Stunde noch nicht mit Bestimmtheit angeben, da ich darüber zwei verschiedene Versionen gehört habe.

— Die „Times" begrüßt heute mit Freuden die Eröffnung des italienischen Parlamentes und die Thronrede des Königs Victor Emanuel. Daß der König fürs Erste nicht an einen Angriff auf Venetien denke, scheint aus seinen Worten unzweifelhaft hervorzugehen. „Wir sind überzeugt", sagt sie, „daß kein verwegenes Unternehmen von Seiten der sardinischen Regierung Oesterreich eine Entschuldigung für einen Versuch bieten wird, den Bankerott seines Schatzes und die Unzufriedenheit seiner Unterthanen hinter Pulverdampf zu verbergen. Den Streit, wenn es zu einem solchen kommen sollte, wird jedenfalls Oesterreich selbst suchen; denn Italien weiß recht gut, daß die Zeit für es kämpft und daß jeder Monat, während es seine Macht befestigt, sein Heer verstärkt und sein Selbstvertrauen erhöht, Oesterreich immer hoffnungsloser insolvent macht und es einer furchtbaren, aber unvermeidlichen Katastrophe immer näher bringt. Die italienische Einheit ist in einer der ersten feierlichen Stunden einer großen Nation vollkommen würdigen Weise eingeweiht worden, und wir nehmen von dem Schauspiele mit dem aufrichtigen Wunsche: „Esto perpetua" Abschied."

— Die Mormonen Londons hielten vorgestern eine Conferenz, bei der mehrere Missionäre aus dem „gelobten Lande", Utah, zugegen waren. Amasay Lyman, einer der zwölf Apostel, wie er sich betitelt, hielt vor einer Versammlung von etwa 900 Mormonen einen Vortrag über das Wachsthum „Gottes weltlicher Herrschaft auf Erden" (Theokratie, alias Hierarchie) und sprach von der Nothwendigkeit, den Ritus der Thieropfer wieder einzuführen, Dankopfer, Bußopfer, Ganzopfer u. s. w.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. Immer noch ist die Mirès'sche Katastrophe ausschließlich an der Tagesordnung, und ihre finanzielle Rückwirkung hat sich bereits durch das Fallissement mehrerer bedeutenden Häuser in Marseille geltend gemacht. Graf Germiny hat bereits dem Kaiser über die allgemeine Situation der Caisse des chemins de fer einen ersten Bericht erstattet. Die Zahlungen der Gesellschaft sind auf Verfügung des Grafen Germiny „der Aufstellung des Inventars wegen" vorläufig eingestellt. — Vicomte Richemont, einer der Mirès'schen Verwaltungsräthe, ist nicht, wie der „Moniteur" meldet, an einem Schlagflusse gestorben, sondern hat seinem Leben, wie man allgemein hört, durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Fürst Polignac, der Eidam von Mirès, bisher Ordonnanz-Offizier des Kaisers, begiebt sich zu dem Artillerie-Regimente zurück, in dem er Hauptmann ist. — Die syrische Conferenz ist auf acht Tage ausgesetzt. Man hat sich nicht ohne großes Widerstreben zu einer Verlängerung der Occupationszeit von einem oder höchstens zwei Monaten verstanden, und es werden nun die betreffenden Bevollmächtigten hierüber an ihre Regierungen berichten.

— Der König von Neapel und Familie werden am 25. Februar Rom verlassen. — Heute Nachmittags um 2 Uhr starb **Scribe** an einem Schlaganfalle. Derselbe war des Morgens noch ganz wohl, fuhr gegen Mittag aus, und als um 2 Uhr der Wagen nach dem Hotel zurückkehrte und der Diener den Schlag öffnete, fand er seinen Herrn todt in der Ecke des Wagens sitzen.

— Die „Allgemeine Zeitung" schreibt: „Es ist vielleicht nicht uninteressant zu wissen, was Hrn. de Laguéronnière das Amt, welches „„er unter der hohen Verantwortlichkeit des hohen Ministeriums des Innern bekleidet"", jährlich einbringt. Herr de Laguéronnière erhält als Staatsrath 35,000 Fr., als General-Director der Presse 45,000 Fr., für seine Artikel im „Constitutionnel" mit der Unterschrift Boniface 20,000 Fr., an ordentlichen und außerordentlichen Gratificationen 15,000 Fr., in Summa 115,000 Fr. Wenn für Herrn de Laguéronnière das neue Ministerium „„des économies"" (die Verwaltung der geheimen Fonds) errichtet wird, dürfte vielleicht sich das jährliche Einkommen noch erhöhen. Uebrigens läßt sich das wahre Einkommen der Stützen des 2. Dezember kaum schätzen. So kann man, um beim Preß-Bureau zu bleiben, Herrn Drousaits (eines Vertrauten des Herrn de Laguéronnière) Einkommen zum mindesten auf 30,000 Francs anschlagen. Die Aufhebung des Preß-Bureaus, von dem wir wunderbare Dinge erzählen könnten, durch Herrn von Persigny ist nichts als eine schlechte Komödie. Dem Bureau ist seine volle Wirksamkeit geblieben, und in seiner Organisation ist nichts geändert. Es sind allerdings 30 der bisherigen Beamten entlassen, aber dafür 25 neue wieder angestellt. Der einzige Unterschied ist also, daß rüher 45 und jetzt 40 Beamte zu demselben gehören."

Italien.

Turin, 18. Februar. (K. Z.) Die Eröffnung des ersten italienischen Parlaments ist mit jener Feierlichkeit vor sich gegangen, auf die man gefaßt sein mußte. Wir sprechen nicht von der äußerlichen Seite der Feier, sondern von jener gehobenen Stimmung, die sich aller Mitglieder, wie der Anwesenden überhaupt bemächtigen mußte und welche ein Zeugniß war, daß Jedermann, ohne Ausnahme, die ganze Größe dieses historischen Momentes zu würdigen wußte. Des Königs Worte waren der großen Veranlassung, die sie hervorgerufen hat, würdig. Einfach, klar, männlich auf die Hauptsache losgehend, entsprach die Rede in allen Stücken den Anforderungen, die man an den selbstgewählten Vertreter eines zu neuem Leben erstandenen Volkes stellen kann. Der König betonte die Nothwendigkeit der politischen Einheit der unter seinem Scepter befindlichen Länder. Er hat von Rom kein Wort gesagt. Die Dankbarkeitsäußerungen für Frankreich wurden außerordentlich beklatscht, aber noch mehr die sympathischen Worte, welche er Preußen und dessen Könige gewidmet hat. Herr Brassier de Saint-Simon und General v. Bonin waren in der diplomatischen Tribüne, und der Beifall des Parlamentes wird als Huldigung und als Dank für das jüngste so denkwürdige Votum der preußischen Zweiten Kammer aufgefaßt. Graf Cavour näherte sich wiederholt der Diplomatenloge und unterhielt sich mit den Herren Brassier de Saint-Simon und v. Bonin. Er sagte zu Ersterem nach der Rede des Königs: „Herr Baron, Sie sind der Held des heutigen Tages gewesen!" Das diplomatische Corps war, mit Ausnahme des portugiesischen Geschäftsträgers und des spanischen Gesandtschaftssecretärs, vollständig. Ich habe außer Herrn Brassier de Saint Simon noch Sir J. Hudson, Herrn v. Rayneval (Frankreich), de Lannoy (Belgien), Geisser (Schweiz), Rustem Bey und den Gesandten von Schweden und Norwegen bemerkt. — Die Rede des Königs hat im Publikum einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht.

— Dem General von Bonin ward vom Könige Victor Emanuel das Großkreuz des Moriz- und Lazarus-Ordens verliehen.

— Der „Constitutionnel" schreibt aus **Turin**, 18. Febr., die Stelle in der Thronrede über Frankreich sei lebhaft begrüßt worden; eben so die über England; doch sei hier der Beifall minder stark gewesen. Dann fährt er fort: „Der Beifall in Betreff Preußens war unermeßlich (immensément); Preußen ist in Turin im jetzigen Augenblicke sehr hoch gehalten." Ueber den Eindruck der Thronrede berichtet das „Journal des Debats": „Alle italienischen Blätter reden in den wärmsten Ausdrücken über die begeisterte Aufnahme, die beim Parlamente sowohl wie bei der Bevölkerung dem Könige zu Theil wurde, so wie über die einstimmigen Jubelrufe, wodurch die Rede desselben zu wiederholten Malen unterbrochen ward." Auch das „Journal des Debats" weist darauf hin, daß nach Frankreich der lebhafteste Zuruf Preußen zu Theil ward, so wie „den edlen Worten des Königs über seine Hingebung an Italien, für das er „„Leben und Krone aufs Spiel gesetzt habe"". Schließlich bestätigt das „Journal des Debats", daß dem General v. Bonin und dem preußischen Gesandten „in dem Augenblicke, wo sie das Parlamentshaus verließen, eine Ovation von Seiten des Volks zu Theil ward."

Danzig, den 23. Februar.

-st- Wie wir hören, sind bereits mehrere von der Schul-Commission bei dem Besuche hiesiger Elementarschulen aufgefundene, bisher mit Stillschweigen übergangene Uebelstände zur Sprache gekommen, und ist deren Beseitigung angeordnet worden. Die Wirksamkeit der erwähnten Commission, welche sich übrigens die Erledigung der von ihr übernommenen Sache mit anerkennenswerther Gründlichkeit angelegen sein läßt, fängt also schon an, ihre guten Früchte zu tragen. Speciell die Katharinenschule betreffend, hören wir, daß die Schulreform-Commission sich bei ihrem Besuch derselben davon überzeugte, daß diese Schule nicht allein eine vierte, sondern auch eine fünfte Klasse haben müsse, wie solches der Stadtschulrath schon früher nöthig gefunden. Es ist wohl nicht zu verwundern, wenn in der Commission das Erstaunen darüber Ausdruck findet, wie es möglich gewesen, eine neue Mittelschule, welcher es an Schülern fehlt, zu errichten, dahingegen einer Schule, die die Hülle und Fülle hat, wo das Bedürfniß klar vorliegt, die nöthigen Klassen so lange vorzuenthalten.

* Das Eis bei **Bohnsack** setzte sich den 21 d. $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags in Bewegung. Das Wasser wuchs auffallend schnell und hatte bald die Höhe des Ufers erreicht, an einigen Stellen dasselbe sogar schon überfluthet, fiel aber, nachdem die ganze Eisdecke bis zum Durchbruch bei Neufähr in Gang gekommen war.

Die Uferbauten halten sich bis jetzt sehr gut und wäre es ein großes Glück für das Dorf, wenn sie im vorigen Jahre hätten weiter fortgesetzt werden können, denn unterhalb der Buhnen wird wieder Land fortgerissen. Der Abbruch ist bis jetzt zwar nur gering, doch ist es auch darum schade, da gerade der beste Boden an der Weichsel liegt.

* Einer Nachricht aus Dirschau zufolge ist die Weichsel dort eisfrei. Das Wasser strömt zwar noch stark, ist aber bereits im Fallen.

* Gestern Abend beendete Hr. Rud. Genée seine hier mit vielem Beifall Seitens des Publikums aufgenommenen Vorlesungen. Diese letzte war eine Fortsetzung der „Unterhaltungen mit Geistern" u. A. mit dem Geiste Rousseaus, Tannhäusers, Karls V., Cromwells, Armins &c. Die gestrigen Unterhaltungen waren, mit Ausnahme der sehr humoristischen und treffenden Eröffnungen von Tannhäuser mehr ernster Natur und verfehlten auch diesmal ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht. — Wie schon mitgetheilt, wird Hr. Genée demnächst seine Vorlesungen über die dramatischen Frauen-Charaktere in Elbing halten.

* In der Versammlung der hiesigen freireligiösen Gemeinde hielt der Prediger, Herr Röckner, gestern Abend im Gewerbehaussaale einen sehr interessanten Vortrag über „die Puritaner im 17. Jahrhundert". Der Redner schilderte zunächst Heinrich VIII. und erzählte die Entstehung und den Ausbau der englischen Staatskirche. Er zeigte, wie im Gegensatz zu dieser von oben durchgesetzten Kirchenveränderung von den Mittelklassen in England eine Reform ausgegangen sei, die sich Calvin angeschlossen habe. Hierbei wurde Calvins und Luthers Persönlichkeit verglichen und die Verschiedenheit ihrer reformatorischen Angriffe auf die katholische Kirche beleuchtet. Dann folgte eine Schilderung des Puritanismus und seiner Verfolgungen unter Elisabeth und Jacob I.; es wurde endlich die Flucht der Puritaner nach Holland und die Geschichte ihrer ersten Ansiedelung an der Ostküste Nordamerikas erzählt.

* Die früher schon erwähnte Generalversammlung des Kunst-Vereins wird am Freitag Nachmittag im oberen Saale der Concordia stattfinden.

* [Schwurgerichtssitzung.] Am 21. und 22. Februar wurde die Anklage gegen die Kaufleute Gebrüder Fiedler wegen betrüglichen Banquerotts verhandelt. Diese Sache war am 22. October v. J. vertagt worden, weil ein Hauptbelastungszeuge, durch Krankheit abgehalten, nicht erschienen war. Das Verdict der Geschworenen war: Schuldig des betrüglichen Banquerotts, jedoch unter mildernden Umständen, gegen beide Angeklagten. Der Antrag des Staatsanwalts gegen Beide: 2 Jahre Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer, wurde vom Gerichtshofe adoptirt und demgemäß erkannt.

* Herr Thomas, der beliebte Komiker unseres Stadttheaters, giebt nächsten Montag zu seinem Benefiz zwei neue Stücke. Das eine: „Die lustigen Weiber von Danzig", nach einer Parodie von W. Kläger für unsere Stadt lokalisirt, hat 3 Abtheilungen; 1) „Er macht sein Glück bei den Frauen", 2) „Die Kartenlegerin aus der Fleischergasse", 3) „Das Duell in Heubude". Das andere Stück „Lott' ist todt" ist eine Posse, die kürzlich in Berlin viel Beifall erhielt. Wir wünschen dem talentvollen Darsteller um so mehr Erfolg, als dieses Benefiz sein Abschieds-Benefiz ist, da Hr. Thomas am 1. Mai ein Engagement beim Breslauer Theater antritt. (Ein ihm gemachtes Anerbieten, die Stelle des verstorbenen Komikers Götz in Wien anzunehmen, hat derselbe abgelehnt.)

Memel, 18. Februar. (Ostf.-Z.) Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat seit dem Anfang dieses Monats die dankenswerthe Einrichtung getroffen, daß die von ihm zur Förderung des Handels gefaßten Beschlüsse durch die Localpresse veröffentlicht werden. Dadurch erfahren wir, daß die Vorarbeiten zu dem für die Sicherstellung des Holzhandels von der Drawöhne bis zur Schmeltell projectirten Kanal beendigt sind und daß nunmehr der hiesige Hafenbauinspector Herr Bleeck sich nach Berlin begeben wird, um unter Mitwirkung des Mitgliedes des Herrenhauses, Stadtrath Richter, und des Vertreters unseres Kreises im Hause der Abgeordneten, Dr. Morgen, die Beschleunigung dieser für unsern Ort überaus wichtigen Angelegenheit beim Königl. Handelsministerium zu befürworten. — Die vortheilhaften Anerbietungen von bedeutenden Pachtsummen für die Gewinnung von Plantagenländereien zum Betriebe der Bernsteingräbereien sind von den Königlichen Finanz- und Handels-Ministerien abgelehnt worden.

Verwaltungs-Bericht der Danziger Privat-Actien-Bank in Danzig für das Jahr 1860. (Viertes Geschäfts-Jahr.)

Es liegt uns wiederum die Pflicht ob, den Actionairen der Danziger Privat-Actien-Bank über den Verlauf und das Resultat eines Rechnungs-Jahres zu berichten.

Der Handel unseres Platzes hatte im Jahre 1860 eine Ausdehnung erreicht wie kaum je zuvor; der Bedarf des überseeischen Auslandes und des westlichen Deutschlands, so wie eine starke Einfuhr von Getreide und eine quantitativ gute Ernte begegneten sich, um dies günstige Resultat für Danzigs Handel herbeizuführen. Die dadurch entstandenen bedeutenden Engagements haben sich ohne alle Störung glatt abgewickelt, wie dies bei der gesunden Lage des Geschäfts und dem überaus starken Geld-Angebote an allen größeren deutschen Börsen-Plätzen vorauszusehen war. Der aus diesem Geld-Ueberflusse entspringende so niedrige Börsen-Zinsfuß blieb natürlich nicht ohne Einwirkung auf unsere Kapital-Anlage, da die Frage nach den verschiedensten Devisen von auswärtigen Geld-Instituten und deren Agenten sehr bedeutend war; dessen ungeachtet hatte die Bank fast immer Gelegenheit, die ihr zur Verfügung stehenden Kapitalien nutzbringend anzulegen, welchem Umstande wir das nicht ungünstige Resultat des verflossenen Jahres verdanken.

Die Noten-Circulation, welcher noch die alten Schwierigkeiten entgegenstehen, hat sich trotzdem bei dem so erheblich vergrößerten Gesammt-Umsatz wiederum gehoben; es circulirten durchschnittlich 957,425 Thaler, dagegen wurden von dem hiesigen Königl. Bank-Comtoir Thlr. 7,200,000 zur Einlösung präsentirt, mithin wöchentlich 138,000 Thlr. oder 13 8/10 % des Noten-Kapitals.

Hinsichtlich der Geschäftsführung, welche sich genau in den Grenzen der statutarischen Vorschriften bewegt, ist keine Aenderung eingetreten; die gehörigen manatlichen Revisionen der Kassen-, Lombard- und Wechsel-Bestände, so wie zwei außerordentliche Revisionen am 18. Octbr. u. 6. Dezbr. v. J. haben unter regelmäßiger Zuziehung des Herrn Regierungs-Commissarius stattgefunden und zu keiner Erinnerung Veranlassung gegeben.

Ueber das Geschäft selbst verweisen wir auf die nachfolgenden Nachweisungen.

Der Gesammt-Umsatz erreichte, bei Ausschluß der Banknoten-Realisation, der Prolongation von Lombard-Darlehnen und der Umschreibungen auf den Giro-Conten die Höhe von Thlr. 66,444,609. 23 Sgr. in Einnahme und Ausgabe, mithin gegen 1859 Thlr. 25,469,617. 17 Sgr. 8 Pf. mehr.

Das Giro-Geschäft hat auch in diesem Jahre eine erfreuliche Ausdehnung gewonnen, wenn schon dasselbe immer noch einer bedeutenden Erweiterung fähig ist. Es sind eingezahlt Thaler 9,907,458. 23 Sgr. 1 Pf., angewiesen Thaler 9,875,584. 21 Sgr. 8 Pf., mithin umgesetzt Thlr. 19,783,043. 14 Sgr. 9 Pf., also gegen 1859 mehr Thlr. 11,645,408 26 Sgr. 4 Pf.

Das Depositen-Geschäft hat bereits einen recht ansehnlichen Umfang erreicht, trotzdem wir im eigenen Interesse Veranlassung nehmen mußten, bedeutende Summen, welche uns voraussichtlich nur kurze Zeit verbleiben würden, zurückzuweisen, da deren sofortige Verwendung nicht immer zu ermöglichen war.

Auf Conto Litt. A. mit zweimonatlicher Kündigung verblieb ult. Dezbr. 1859 ein Bestand von Thlr. 133,630. Neu belegt im Jahre 1860 Thlr. 1,169,990. Zusammen Thlr. 1,303,620. Abgehoben wurden Thlr. 923,820. Bleibt Bestand ult. Dezember 1860 Thlr. 379,800.

Auf Conto Litt. B. mit 6monatlicher Kündigung verblieb ult. Decbr. 1859 ein Bestand von Thlr. 21,980. Belegt wurden im Jahre 1860 Thlr. 43,060. Zusammen Thlr. 65,040. Abgehoben sind Tlr. 35,100., Bestand ult. Decbr. 1860 Thlr. 29,940. Auf Conto Litt. C. für unverzinsliche Depositen wurden im Jahre 1860 eingezahlt Thlr. 35,130. Abgehoben sind Thlr. 18,590. Bestand ult. Decbr. 1860 Thlr. 16,540.

Das Wechsel-Geschäft. Von Platz-Disconten verblieb ult. Decbr. 1859 ein Bestand von Thlr. 712,011. 22. 6. Angekauft sind 1860 Thlr. 5,082,378. 7. 5. Zusammen Thlr. 5,794,389. 29. 11. Eingezogen sind Tlr. 4,906.493. 9. 9. Bestand ult. Dec. 1860 Thlr. 887,896. 20. 2. Zinsen sind hierauf vereinnahmt Thlr. 37,539. 4. 2., wovon pro 1861 vorzutragen sind Thlr. 4,369. 1. Verbleibt Zinsgewinn Thlr. 33,170. 3. 2. Von Remessen auf preuß. Bankplätze verblieb ult. Decbr. 1859 ein Bestand von Thlr. 617,985. 27. 1., angekauft sind 1860 Thlr 9,960,670. 2. 8. Zusammen Thlr. 10,578,655. 29. 9., eingegangen und begeben sind Thlr. 10,083,118. 9. 10. Bestand ult. Decbr. 1860 Thlr. 495,537. 19. 11. Zinsen sind hierauf gewonnen Thlr. 29,856. 12. 10. wovon pro 1861 vorzutragen sind Thlr. 1,909. 1. —. Verbleibt ein Zinsgewinn von Thlr. 27,947. 11. 10. Von Wechseln auf ausländische Plätze verblieb ult. Decbr. 1859 ein Bestand im Werthe von Thlr. 185,053. 13. —, angekauft sind 1860 für Thlr. 1,865,425. 13. 10. Zusammen Thlr. 2,050,478. 26. 10., weiter begeben sind für Thlr. 1,792,821. 18. 10., verbleibt ult. Decbr. 1860 ein Bestand im Werthe von Thlr. 257,657. 8. —, an welchem Umsatz der Bank ein Cours- und Zinsgewinn von Thlr. 10,672. 11. 7. verblieb. Die angekauften Devisen bestanden in: Lst. 202,600 13. 3. per London., B. M. 311,882. 11. per Hamburg, Holl.-Fl. 382,509. 48. per Amsterdam, Frs. 86,949. 86. per Antwerpen, Frs. 70,479. 89. per Brüssel, Frs. 217,321. 49. per Paris, Frs. 99335. 99. per Bordeaux, Frs. 7,718. 31. per Rouen, Fl. 3564. 10. per Wien, Ld.-Thlr. 13,933. 38. per Bremen, Thlr. 5,317. 15. per Leipzig, Thlr. 450. 13. per Dresden. Von Incasso-Wechseln verblieb ult. Decbr. 1859 ein Bestand von Thlr. 8,539. 28. 1. Zur Einziehung empfingen wir 704,529. 26. —. Zusammen Thlr. 713,069. 24. 1., eingezogen sind Thlr. 712,122. 27. 11., Bestand ult. Decbr. 1860 Thlr. 946. 26. 2.

Das Lombard-Geschäft zeigte in dem verflossenen Jahre sowohl in dem Umsatze wie in der Summe der ausgeliehenen Capitalien eine Vergrößerung, wenngleich die stärksten Umsätze nur während der ruhenden Schifffahrt vorkamen. Das Jahr 1859 schloß mit einem Bestande von Thlr. 264,200. Neu ausgeliehen sind im Jahre 1860 Thlr. 1,340,060. Zusammen Thlr. 1,604,260. Zurückgezahlt sind Thlr. 1,169,580. Bleibt Bestand ult. Decbr. 1860 Thlr. 434,680. An Zinsen sind hierauf vereinnahmt Thlr. 13,733. 28. 6, dazu die bis ult. Decb. 1860 rückständigen Thlr. 115. 17. Mithin Zins-Gewinn Thlr. 13,849. 15. 6.

Das Effecten-Geschäft bewegt sich nach wie vor in engen Grenzen, da wir nur eben der Nachfrage zu genügen streben und eine Capital-Anlage in Effecten nicht suchen, weil wir stets hinreichend Gelegenheit finden, unsere disponiblen Gelder im currenten Geschäft zu verwenden. Der Umsatz betrug Thlr. 346,119. 28. 5., woran der Bank ein Cours- und Zinsgewinn von Thlr. 6,120. 10. 1. verblieb. Die am Jahresschluß im Besitz der Bank befindlichen Effecten bestanden in: Thlr. 1,350. 3½ % Westpreuß. Pfandbriefe, Thlr. 1,500 Preuß. 4½ % Staats-Anleihe, Thlr. 100 Preuß. 5 % Staats-Anleihe, Thlr. 3,400 3½ % Prämien-Anleihe, Thlr. 14,900 5 % Bromberger Stadt-Obligationen, Thlr. 10,490 3½ % Elbinger Stadt-Obligationen, Thlr. 2,000 4 % Preuß. Rentenbriefe, Thlr. 50 3½ % Staatsschuldscheine, Thlr. 1,000 4% Pommersche Pfandbriefe. Commissionsweise haben wir nur einen geringen Umsatz von Thlr. 76,608. 25. gemacht und ist der daran verbliebene Nutzen dem Provisions-Conto einverleibt.

Die Gewinn-Berechnung. In Rücksicht auf das befriedigende Resultat des Jahres haben wir es für angemessen erachtet, nicht nur wie in früheren Jahren eine Abschreibung von 10 % auf Inventarien-Conto und 10 % auf Gründungs-Kosten-Conto anzuordnen, sondern auch noch die auf dem Noten-Anfertigungs-Conto figurirenden Thlr. 2,629. 8. von dieser Rechnung vollständig zu beseitigen. Demungeachtet verbleibt ein Gewinn-Ueberschuß von Thlr. 66,880. 18., wovon statutenmäßig dem Reserve-Fonds 20 % mit Thlr. 13,376. 4. zufließen und denselben auf Thlr. 40,718. 29. erhöhen, so daß noch ein Netto-Ueberschuß von Thlr. 53,504. 14. verbleibt.

Wir haben demnach beschlossen, eine Dividende von Thlr. 26, 20 Sgr. pro Actie oder 5⅓ % zu vertheilen, wodurch Thlr. 53,333. 10 Sgr. absorbirt werden. Den kleinen verbleibenden Ueberschuß von Thlr. 171. 4 Sgr. lassen wir aufs neue pro 1861 vortragen. Die Dividende wird statutenmäßig vom 1. Mai ab bei unserer Casse und den von der Direction bekannt zu machenden auswärtigen Stellen zu erheben sein.

Danzig, den 12. Februar 1861.

Der Verwaltungsrath der Danziger Privat-Actien-Bank.
S. Normann. C. R. v. Frantzius.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 23. Februar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 42 Minuten. Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen matt,			Preuß. Rentenbr.	95½	95½
loco	48⅞	49	3½% Wstpr. Pfdbr.	84	84
Februar	48¾	48¾	4% Pos. Pfandbr.	—	89⅜
Frühjahr	47¾	48⅛	Ostpr. Pfandbriefe	83½	83½
Spiritus, loco . .	21 7/12	20 7/12	Franzosen	128½	128
Rüböl Februar .	11⅜	11⅜	Nationale	51¾	51½
Staatsschuldscheine	87½	87½	Poln. Banknoten	86⅞	86⅝
4½% 56r. Anleihe	101	101	Petersburg. Wechs.	96¼	—
5% 59r. Pr. Anl.	105¾	105¾	Wechselc. London	6. 19¼	—

Hamburg, 22. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts flau und geschäftslos. Roggen loco stille, ab Königsberg pr Frühjahr à 80 eher zu kaufen. Oel Mai 23⅜, Oktober 24⅜. Kaffee nur kleines Consumgeschäft.

London, 22. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Bester englischer Weizen preishaltend; in anderen Getreidearten sehr beschränkter Umsatz.

Amsterdam, 22. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. Roggen fest, Termine 2 fl. höher. Raps April 69, October 69. Rüböl Mai 38, Herbst 39.

Liverpool, 22. Februar. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ niedriger als am vergangenen Freitage. Wochenumsatz 25,900 Ballen.

London, 22. Februar. Silber 61. — Consols 91⅝. 1% Spanier 40½ Mexikaner 23. Sardinier 81. 5% Russen 104½. 4½ % Russen 91.

Paris, 22. Februar. Schluß-Course: 3 % Rente 68, 20. 4½ % Rente 97, 95. 3 % Spanier 47⅛. 1 % Spanier 40⅞. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 486. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 666. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Danzig, den 23. Februar.

m [Wochenbericht.] Das Getreidegeschäft der vergangenen Woche war nicht sonderlich belebt, da die Märkte des Auslandes es an Anregung zu Unternehmungen fehlen ließen, und die Festigkeit der hiesigen Inhaber der Speculation auch keinen Vorschub leistete. Es wurden im Ganzen ca. 300 Lasten Weizen gehandelt, darunter auch einzelne Partien vom Speicher; besserer und schwererer Qualität wird nach wie vor ein Vorzug eingeräumt. Die Verladungen via Neufahrwasser werden durch das eingetretene Thauwetter begünstigt. Auf Frühjahrs-Lieferung wurden 100 Lasten à fl. 635 gemacht, theils hochbunte, theils gut bunte Qualität. Bezahlt ist für 131℔ hochbunt fl. 620, 130℔ fl. 600, 128℔ hellbunt fl. 585, 127℔ fl. 575, 126℔, 125/6℔ fl. 560, 555, 125℔ roth fl. 545, 121/2℔ hell fl. 510.

Roggen weniger angeführt, hält sich sehr fest im Preise. Gewichte unter 120℔ bedangen fl. 330, 333, 120℔ fl. 336, 125℔ fl. 345, 348. — Auf Lieferung giebt man neuerdings der inländischen Waare vor der polnischen Vorzug, und ließen sich Angebote aus dem Inlande leichter placiren. Es wurden 175 Lasten gehandelt und ist theils pr 81½ Zoll-℔, theils pr 125℔ holl. fl. 347½—342 angelegt.

Weiße Erbsen vernachlässigt, 100 Lasten fanden schleppenden Umsatz. Beste Kochwaare fl. 366, 354, abfallendere fl. 342, 330.

Gerste behauptet, beste große 112℔ fl. 342, 110℔ fl. 330, 105℔, 104℔ fl. 315, 306, kleine 110℔ fl. 282, 100℔ fl. 249, 246. — Umsatz nahe an 100 Lasten.

Von Hafer sind 20 Last à fl. 182 pr 50 Zoll-℔ auf erste Frühjahrslieferung verschlossen.

In Spiritus wenig Handel; der Preis schwankte zwischen 21⅓ und 21⅚ Rt.

δ Heutiger Markt. Bahnpreise.

Weizen frischer heller fein- u. hochbunter, mögl. gesund, 124/25/26—27—128/29/30/32℔ nach Qual. von 90/92/94/95—97½/100/102½—105 Sgr., ord. bunt, dunkel- und hellbunt, krank, 117/120—123—124℔ nach Qualität von 67½/80—85/86/87½/89 Sgr.

Roggen ganz schwerer von 59/58—55/54 Sgr. pr 125℔ nach Qual. mit ½ Sgr Differenz pr ℔; ganz ord. und sehr krank auch 53 Sgr und darunter.

Erbsen von 50/52½—57/60 Sgr nach Qualität, frühste 61 Sgr.

Gerste kleine 97/100—102/6℔ von 38/42—43/45/46 Sgr, große 100-104—108/10/12℔ von 43/48—5154/56 Sgr.

Hafer ord. von 20—23/24 Sgr., besserer u. schwerer 25/26—27½/30 Sgr.

Spiritus 21⅚ Rt. Br., u. Gd. 21⅔ Rt. pr 8000 % Tralles.

Getreide-Börse. Wetter: Nebel. Wind S.

Weizen war an heutiger Börse nur schwach behauptet, und nur 16 Lasten konnten verkauft werden zu Preisen im Vortheil der Käufer; die Auswahl zeigte sich andererseits auch nicht groß. 118℔ ganz hell fl. 495; 12?℔ rothbunt fl. 510; 120℔ hellbunt fl. 525; 123℔ gut bunt fl. 530; besserer fl. 540; 124/25℔ desgl. fl. 546; 126℔ hellbunt fl. 565; 130℔ desgl. 580.

Roggen 115℔ fl. 321; 119/20, 120℔ fl. 333, 336; 122℔ fl. 339; 125℔ fl. 345; 128℔ fl. 354. Alles pr 125℔. Auf Lieferung ohne Kauflust.

100℔ kleine Gerste fl. 252; 103℔ fl. 264; 108/9℔ und 111℔ große fl. 324 im Verbande. W. Erbsen fl. 318, 333, 336, 342, 348, fl. 354 nach Qualität. — Wicken fl. 315. — 70℔ Hafer fl. 165. — Spiritus ohne Handel, 21½ Rt. Brief, zu 21⅓ Rt. Käufer. — 350 Ohm Zufuhr diese Woche.

* **Elbing**, 22. Februar (Orig.-Ber.) Witterung: Am Tage Thauwetter und Regen, Nachts gelinder Frost. Wind: SO.

Die Zufuhren von Getreide sind etwas stärker geworden, die Preise sind, seit dem Bericht vom 19. d. Mts., unverändert geblieben. Für Roggen ist zu den Notirungen mehrseitige Kauflust, dagegen ist es mit weißen Erbsen, namentlich in den Mittel- und abfallenden Gattungen, entschieden matter. Spiritus unverändert im Werthe.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 117—122℔ 75/77—85/88 Sgr., 123/33℔ 86/89—108/110 Sgr., bunt 118—25℔ 75/77—88/90 Sgr., roth 124—30℔ 87/88—95/97 Sgr., abfallend 110—117℔ 50/54—71/73 Sgr. — Roggen 109℔ 42 Sgr., 115—20℔ 47—52 Sgr., 121—25℔ 52½—56 Sgr. — Gerste, große 102—10℔ 42/45—50/51 Sgr., do. kleine Malz- 99—105℔ 38/39—44/45 Sgr., do. kleine Futter 87—97℔ 31—36 Sgr. — Hafer 55—76℔ 16—30 Sgr. — Erbsen weiße Koch- 56—60 Sgr., Futter- 50—55 Sgr., graue 50—75 Sgr., grüne 70—76 Sgr. — Bohnen 58—65 Sgr. — Wicken 40—50 Sgr. — Spiritus 21⅓—21¼ Rt. pr 8000 % Tr.

Berlin, 22. Februar. Wind: Süd. Barometer: 28'. Thermometer: 7° +. Witterung: milde Luft.

Weizen pr 25 Schffl. loco 72—83 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 48½—49 Rt., do. Februar 48½—48¾ Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 48—48¼ Rt. bez. und Gd., 48⅜ Br., pr Frühjahr 48⅞—48¼ Rt. bez. und Br., 48 Gd., Mai-Juni 48⅞—48¾ Rt. bez. und Br., 48⅝ Gd., Juni-Juli 48⅜—48½ Rt. bez. — Gerste pr 25 Scheffel große 42—48 Rt. — Hafer loco 25—29 Rt., pr 1200 ℔ Februar und Februar-März 26½ Rt., do. Frühjahr 26—26¼ Rt. bez. und Gd., do. Mai-Juni 26½ Rt. bez., do. Juni-Juli 27 Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 20 7/12 Rt. bez., do. Februar 20¾ Rt. bez. und Gd., 20⅞ Br., do. Februar-März 20¾ Rt. bez. und Gd., 20⅚ Br., do. März-April 20⅞ Rt. bez., do. April-Mai 20 11/12—21 1/12 Rt. bez. und Br., 21 Gd., Mai-Juni 21¼—21⅙—21⅓ Rt. bez. und Br., 21¼ Gd., Juni-Juli 21½ Rt. bez. und Br., 21 5/12 Gd., Juli-August 21 7/12—21⅓ Rt. bez.

Berlin, den 22. Februar.

Berlin-Anh. E.A.	113½	112½	Staatsanl. 56	101¼	100¾
Berlin-Hamburg	110½	109½	do. 53	96¼	—
Berlin-Potsd.-Magd.	140	—	Staatsschuldscheine	87½	87⅛
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855	117½	—
do. II. Ser.	88¼	87¾	Ostpreuss. Pfandbr.	83¾	83¼
do. III. Ser.	87¾	87¼	Pommersche 3½% do.	—	88⅞
Oberschl. Litt. A. u. C.	124	—	Posensche do. 4%	—	101
do. Litt. B.	112	—	do. do. neue	—	89⅛
Oesterr.-Frz.-Stb.	—	127¼	Westpr. do. 3½%	84¼	—
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	88½	—	do. 4%	93⅛	92⅝
do. 6. Anl.	—	98¼	Pomm. Rentenbr.	96¾	96¼
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	81½	80¾	Posensche do.	92½	92
Cert. Litt. A. 300 fl.	94	93	Preuss. do.	95¾	—
do. Litt. B. 200 fl.	—	22½	Pr. Bank-Anth.-S.	129	128
Pfdbr. i. S.-R.	87⅛	86½	Danziger Privatbank	89⅛	88½
Part.-Obl. 500 fl.	—	90½	Königsberger do.	—	81½
Freiw. Anleihe	101¼	—	Posener do.	81¾	—
5% Staatsanl. v. 59.	106	105½	Disc.-Comm. Anth.	82	81
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	101½	100¾	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109½	—

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 24. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses. Predigt Herr Prediger Röckner.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna, geb. Milczewski,** von einem gesunden Knaben zeigt hiedurch statt besonderer Meldung an **Ottomar Kämmerer.**
Lowitz, den 21. Februar 1861.

Auction in Pordenau.

Mehreres lebende und todte Inventarium, bestehend in 12 Pferden, 2 Füllen, 8 Kühen, 1 einjähriger und 1 zweijähriger Bulle, 8 Schweine, 1 Kahn, Wagen, Schlitten, Ackergeräthe rc., will ich
Mittwoch, den 27. Februar c.,
von 9 Uhr Morgens ab, durch freiwillige Auction an den Meistbietenden für gleich baare Bezahlung verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich recht zahlreich einfinden. — Pordenau, 15. Februar 1861.
[2967] **J. Harder.**

Beste frische Rübkuchen

empfehle ich frei ab den Bahnhöfen zwischen **Danzig** und **Warlubien** à Ctr. 2 Rg. 2 Sgr. bei Wagenladungen.
[3008] **R. Baecker** in Mewe.

Mit dem Dampfschiff Cossak, Capitain Wilson empfing beste gries- u. schwefelfreie Kaminkohlen, die ich billigst empfehle.

A. Wolfheim,
Comtoir: Am Kalkort 27.
NB. Von den beliebten Hauskohlen halte stets Vorrath. [2994]

Ein schönes mahagoni Billard,

mitteler Größe, nebst Bälle und Zubehör ist des Raumes halber Altstädtischen Graben am Holzmarkt No. 108 billig zu verkaufen oder auch zu vermiethen. [3053]

Beste **böhm. Pflaumen** offeriren billigst
Emmendoerffer & Nagel,
Langenmarkt No. 31.

Einen Posten **Oeconomie-Kerzen,** à 23 1/2 Thlr. per Ctr., offeriren
Roggatz & Co.,
Brodbänkengasse 10.

Bordings-Auction.

Montag, den 25. Februar c.,
Mittags 12 Uhr,
wird der unterzeichnete Mäkler in der hiesigen Börse in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant verkaufen:
den im Schäfereischen Wasser liegenden, 70 Lasten gemessenen, 100 Last Getreide tragenden Bording
„Unitas"
genannt, nebst dem dazu gehörigen Inventarium, beides in dem Zustande in dem es sich jetzt befindet und von Kauflustigen besehen werden kann.
Das Verzeichniß des Inventariums liegt bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus.
Sämmtliche Kosten des Verkaufs-Verfahrens übernimmt Käufer.
Der Zuschlag erfolgt an Ort und Stelle, die Genehmignng des Zuschlages an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, bis wohin der Meistbietende an sein Gebot gebunden bleibt.
J. F. Domansky,
Schiffs-Mäkler.

Um vor der Saison mit dem Rest vorjähriger
Strohhüte und zurückgesetzter seidener Bänder
gänzlich zu räumen, habe ich die **Preise noch bedeutend ermäßigt.** — Außerdem habe ich eine
Partie Blumen, diverse Reste Gardinen- und Negligee-Stoffe, Piquee und Halb-Piquee
zum Ausverkauf gestellt.
Adolph Hoffmann,
vorm. Louis Dietze,
Wollwebergasse Nr. 11.

Die durch Verkauf in meinen Besitz übergegangenen Kupfer'schen Grundstücke in Zoppot sind nach wie vor an Badegäste zu vermiethen. R. Wiens.

Die Weiter-Expedition der Eisenbahn-Reisenden von Praust seitwärts betr.
Dem geehrten Publikum so wie meinen werthen Nachbarn empfehle mein wohl eingerichtetes Fuhrwerk hiermit bestens.
Bestellungen (angezeigt durch portofreie Briefe) werden am Bahnhof Praust in Empfang genommen.
Praust. **G. Witte.**

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, abzulassen Schleuse 11, Bibliothek in Berlin. [3044]

Großbritannische gegens. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu London.

(Great-Britain mutual Life Assurance-Society).
Concessionirt für das Königreich Preußen.

Von obiger Gesellschaft bin ich zum **Haupt-Agenten** für den Regierungs-Bezirk Danzig ernannt und von den Kgl. Behörden bestätigt worden.
Indem ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich diese solide Anstalt dem Publikum zum Abschluß von Lebens-Versicherungen in den verschiedensten Modificationen, worüber die Prospecte, welche jederzeit gratis von mir verabfolgt werden, das Nähere enthalten.
Nach Belieben können die Versicherungen **mit** oder **ohne Gewinn-Antheil** geschlossen werden.
Alljährlich findet eine Gewinnvertheilung statt und haben die bisher vertheilten Dividenden durchschnittlich jährlich über 30 pCt. betragen.
Ganz besonders empfehle ich die dieser Gesellschaft eigenthümlichen **Tabellen II. und V.** nach welchen in den ersten 5 resp. 7 Jahren **nur die halbe Prämie** zu zahlen ist, wogegen in einem Todesfalle dennoch **die ganze Versicherungssumme** ohne allen Abzug ausbezahlt wird.
Danzig, den 20. Februar 1861.

Die Haupt-Agentur
OTTO PAULSEN,
Comtoir: Langenmarkt No. 17.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu
BERLIN,
bestätigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 18. October 1860.
Grundcapital: Eine Million Thaler Preuß. Court.
vertheilt in 1000 Actien, jede zu 1000 Thlr., welche vollständig eingezahlt, resp. durch sichere Wechsel hinterlegt sind.

Die unterzeichnete Direction macht hiermit bekannt, daß sie in **Danzig** den Kaufmann Herrn **Otto Paulsen** zum General-Agenten der Gesellschaft ernannt hat und daß derselbe von der Königlichen Regierung in dieser Eigenschaft bestätigt worden ist.
Berlin, den 20. Februar 1861.
Die Direction.
Scheibler.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich und die nachbezeichneten Agenten zum Abschluß von Versicherungen für obige Gesellschaft bestens empfohlen.
Die Gesellschaft versichert **gegen Feuerschaden,** sowohl in **Städten,** als auf dem **Lande bewegliche Gegenstände aller Art,** ebenso Immobilien, soweit es gesetzlich gestattet ist. Hinsichtlich der letzteren hat sie in ihren Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen **besonders vorsorgliche Bestimmungen für die Hypotheken-Gläubiger getroffen.** Die Bedingungen, unter welchen die Gesellschaft Versicherung ertheilt, sind **klar und einfach.** Die Prämien, den Gefahren entsprechend, **niedrig und fest,** so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen von den Versicherten gefordert werden können.
Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft erkläre ich mich mit Vergnügen bereit.
Danzig, den 22. Februar 1861.

Die General-Agentur
Otto Paulsen,
Comtoir: Langenmarkt 17.

Special-Agenten: **Carl Baur,** Hundegasse No. 17.
Herrm. Schulz, Langgarten No. 31,
Aug. Ed. Grundt in Guteherberge.
Fr. Hörning in Pr. Stargardt,
Herm. Hirschberg in Lauenburg. [3067]

Chemischer Dünger

aus der Fabrik von Jos. Townsend in Glasgow, wie von der Springbank Chemical Co. daselbst in verschiedenen Gattungen, für Getreide, Saaten u. Knollen-Gewächse, wird hiemit den Herren Landwirthen als beachtenswerth empfohlen.
Derselbe zeichnet sich durch seinen reichen Gehalt an Ammoniak, schwefelsauren und phosphorsauren Salzen höchst vortheilhaft aus.
Das Resultat einer auf das Genaueste gefertigten Analyse — unter deren Garantie der Verkauf geschieht — liegt den Herren Reflektanten zur Einsicht bereit.
Preis Thlr. 3 bis 3. 15 Sgr. pro Ctr.
Kloss & Siewert,
Comtoir: Hundegasse Nro. 128.


Das in bester Geschäfts-Lage **Bromberg's,** Friedrich-Straße 25, zwischen Gebrüder Schmidt und Beleites, vis-à-vis Rio's Hôtel belegene Haus nebst Zubehör, worin ein kaufmännisches Geschäft, ist unter sehr günstigen Bedingungen und bei nur theilweiser Bezahlung zu verkaufen. Näheres allein nur beim Eigenthümer.

Mein hier am Markt belegenes Wohnhaus, in dem seit 43 Jahren unter der Firma **Jacob Hirschfeld** ein **Colonial-, Eisen- und Destillations-Geschäft** mit bekanntem Erfolge betrieben wird, u. worin sich noch ein anderweites Lokal mit Schnittwaaren- und Tuchgeschäft befindet, bin ich Willens aus Gesundheitsrücksichten sofort zu verkaufen. Reflectanten wollen sich gefälligst portofrei an mich, unter der Adresse Jacob Hirschfeld, wenden.
Culm, im Februar 1861.
Herrmann Hirschfeld.

Altst. Graben am Holzmarkt

No. 108 ist noch zu Ostern ein Geschäfts- incl. Wohnlokal zu vermiethen. [3052]

Ein Laufbursche findet zum 1. April c. eine Stelle in der Bahnhofsrestauration.

Etablissement.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze ein
Droguerie., Farben- & Parfumerie-Geschäft
und empfehle dasselbe der geneigten Beachtung des geehrten Publikums.
Danzig, den 25. Februar 1861.
C. Rauchfuss,
Langenmarkt No. 18.

Vier starke Zugochsen stehen in Ortschau bei Praust zum Verkauf.

Peruan. Guano offeriren billigst
Emmendoerffer & Nagel,
Langenmarkt No. 31.

Eine Bäckerei in vollem Betriebe nebst **Mehlhandel** zum 2. April 1861 zu verkaufen oder zu verpachten, zu erfragen **Elbing, Fischerstraße No. 26.** [3047]

Eine Dame, die wissenschaftlich gebildet und auch musikalisch ist, sucht eine Stelle, in der sie mit treuem Eifer und Umsicht einem Hauswesen vorstehen, auch die Erziehung und Pflege mutterloser Kinder mit Erfahrung und Liebe gewissenhaft leiten würde. Näheres hierüber **Hundegasse Nro. 19,** 1 Treppe hoch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Inspector sucht zu Ostern eine Stelle. Näheres Langgasse 76.

Ein erfahrner Wirthschafts-Inspector, der mit guten Zeugnissen versehen ist, und gegenwärtig noch in Condition steht, sucht zum 1. April d. J. eine andere Stelle. Näheres Karpfenseigen No. 8, part.

Wallplatz No. 2 am Bahnhofe ist ein großes möblirtes Zimmer für 2 Herren, namentlich für Eisenbahnbeamte passend, zum 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst Dienstag den 26. d. M und Freitag den 1. März, Nachm. von 2 bis 4 Uhr.

Ein Inspector sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als 2. Inspector. Derselbe kann sofort, wenn es gewünscht wird, eintreten. Gef. Adr. werd. in der Exped. dies. Zeitung unter M. S. 3071 erbeten.

Ein **Protokollführer,** der auch der polnischen Sprache mächtig, findet von Ostern ab in Danzig ein Engagement. Portofreie Meldungen nach **Neustadt W. Pr. — Oek.-Komiss. Waas.**

Ein junges gebildetes Mädchen, aus anständiger Familie, sucht eine Stelle als Gesellschafterin und Gehülfin in der Wirthschaft. Näheres ist zu erfragen Langenmarkt 10, 1 Tr. hoch, bei **Th. Anhuth.**

Ein junges Mädchen, das mehrere Jahre auf dem Lande bei einer Prediger-Familie sich ausschließlich mit der Wirthschaft und Handarbeit beschäftigt hat, sucht zum 1. April eine ähnliche Stelle auf dem Lande oder auch in der Stadt. — Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr
Prediger Blech, Holzgasse 20.

Für ein großartiges Unternehmen wird ein sicherer Mann als **Oberaufseher** rc. mit vorläufig 400 Thlr. Gehalt und Tantiemen gesucht. — Die Stelle paßt sowohl für einen Kaufmann, Oeconom, oder gebildeten Privatmann. — Auftrag: **Das Agentur-Comtoir in Berlin, Philippstr. 18.**

In einer anständigen Familie finden junge Mädchen, welche noch die Schule besuchen, gegen eine mäßige Pension freundliche Aufnahme — bei den Schularbeiten kann Nachhülfe zu Theil werden; auch steht ein Pianoforte zur Benutzung große Krämergasse No. 4, 2 Treppen hoch.

Ein junger Mann, der in Danzig **in einem der größten Ledergeschäfte gelernt hat und mit dem en gros & detail desselben vollständig vertraut ist, wünscht unter annehmbarer Bedingung eine Stelle hier oder außerhalb als Commis. — Adressen erbittet man unter der Chiffre H. E. 3063 in der Expedition dieser Zeitung.**

Ich ersuche die geehrten Spieler, welche zur 123sten Lotterie Loose aus der Collecte des verstorbenen Unter-Einnehmers Herrn Napierski entnommen haben, gegen Vorzeigung der 2ten Klasse, die Loose zur 3. Klasse nach Berichtigung der Einsätze bei mir rechtzeitig in Empfang zu nehmen.
Danzig, den 22. Februar 1861.
Valn. Gottl. Meyer,
[3054[Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Verein junger Kaufleute.

Heute, Sonnabend, den 23. c., Abends 7 Uhr,
Musikalische Soiree.
Der Vorstand.

Sonntag, den 24. d. Mts.

Unwiderruflich letzter Tag.
Hotel Deutsches Haus,
Reimers
anatomisches
Museum
Entree 5 Sgr. [3039]

Theater.

Am Montag, den 25. d. Mts., findet das **Benefiz für Herrn Thomas** statt. Der beliebte Komiker darf sich gewiß eines vollen Hauses freuen. Die Wahl der Stücke **„Die lustigen Weiber von Danzig"**, eine Posse in 3 Akten, und **„Lott' ist todt"**, ein Vaudeville in 1 Akt, versprechen einen heiteren Abend. Wir wünschen ihm ein überfülltes Haus. **W. F.**

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Febr.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
22	4	336,09	+4,9	SW. ruhig; bezogen, trübe und feucht.
23	8	337,00	+3,2	O. still; dicker Nebel.
	12	336,82	+3,8	S. ruhig; do.

Hiezu eine Beilage.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 841 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 23. Februar 1861.

Parlamentarisches.

Dem Antrag des Herrn Denzin und 28 Genossen, betreffend die Regulirung der pommerschen Lehne, ist ein Gesetzentwurf beigefügt, welcher 10 Paragraphen umfaßt. Danach sollen pommersche Lehne, die von einem mit lehnsfähiger Descendenz versehenen Besitzer erblich und unwiderruflich zum vollen Eigenthum an eine zur beliehenen Familie nicht gehörige Person veräußert worden, und ebenso diejenigen, welche auf gleiche Weise an einen Agenten verkauft sind, der dabei erklärt hat, solches als Allodium besitzen zu wollen, oder wenigstens nicht bestimmt sich ausgesprochen hat, das Gut nur als Lehn besitzen zu wollen, mit Publikation dieses Gesetzes die Lehnseigenschaft verlieren, wofür der Allodialbesitzer gewordene 2 Prozent des pretii, zur Bildung eines Familienfonds an die Regierungs-Hauptkasse zu Stettin zahlt zum Zweck, Söhnen der Lehnsfamilie, welche sich dem Militär- oder dem Civil-Staatsdienste widmen, jährige Stipendien von 12 bis 25 Jahre zu gewähren.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Eide der Juden, lautet: Wir ꝛc. verordnen ꝛc. für den ganzen Umfang der Monarchie, was folgt: § 1. Die Eide der Juden werden mit der Eingangsformel: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden", und mit der Schlußformel: „So wahr mir Gott helfe", geleistet. § 2. Alle von den allgemeinen Gesetzen abweichenden Vorschriften über die Eide der Juden, insbesondere die §§ 317, 318, 323 bis 355 Tit. 10. Thl. I. der Allg. Gerichts-Ordnung, werden aufgehoben. — In den Motiven heißt es: die Allg. Gerichts-Ordnung enthält in den §§ 317, 318, 323 bis 355, Tit. 10. Thl. I. Vorschriften, welche sich theils auf die Beweiskraft jüdischer Zeugen in Civil- und Criminalsachen beziehen, theils eine Reihe von Formalitäten festsetzen, welche von den Juden, abweichend von den gewöhnlichen Vorschriften bei Leistung der Parteien- und Zeugen-Eide, zu beobachten und welche nach §§ 335 und 336, 357 Tit. 8. der Criminal-Ordnung auch für die Ablegung ihrer Zeugnisse in Criminalsachen maßgebend sind. Die Juden sind durch § 4 des Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 (Gesetz-Sammlung S. 263) in Ansehung der Pflicht zur Ablegung eidlicher Zeugnisse und der diesen Zeugnissen beizulegenden Glaubwürdigkeit in Civil- und Criminalsachen, den übrigen preußischen Unterthanen gleichgestellt. Dagegen bestehen noch jetzt die abweichenden Vorschriften über Förmlichkeiten bei Ableistung der Judeneide. Dahin gehören insbesondere: 1) die Zuziehung des Rabbiners oder jüdischen Assessors oder Gelehrten und zweier Zeugen (§§ 324, 325, Tit. 10. Thl. I. Allg. Gerichts-Ordnung); 2) persönliche Gegenwart des Gegners, wenn dieser ein Jude ist (§ 326); 3) die besondere Verwarnung des Schwörenden resp. seines Gegners (§§ 327, 330 bis 334); 4) Vorbereitung durch Abwaschung der Hände, Anlegung des Gebetmantels und der Gebetschnur; 5) die Verpflichtung bei der Eidesleistung, die Thora resp. Thephillim in den Arm zu nehmen (§§ 334, 346 Nr. 6); 6) Ableistung des Parteien-Eides in der Synagoge (§§ 336, 346 Nr. 1); 7) die besondere Eidesformel (§§ 336 bis 342); 8) die Vorschriften wegen Aussetzung des Eides der jüdischen Weiber während der monatlichen Reinigung und der Kindbetterinnen vor der Reinigung (§§ 347 bis 350); 9) die Ausnahme, daß in Prozeßsachen der Juden gegeneinander die förmliche Vereidigung jüdischer Zeugen unterbleiben soll (§ 343). Dieselben sind bereits seit längerer Zeit vielfach Gegenstand des Tadels geworden und da die von den Synagogen-Gemeinden resp. deren Vorständen ausgegangenen Petitionen sämmtlich darin übereinstimmen, daß nur in der Anrufung Gottes die bindende Kraft des Eides nach mosaischen Religionsgrundsätzen liege, und die jetzt bestehenden Formalitäten des jüdischen Eides bereits vielfach dahin geführt haben, daß von jüdischen Zeugen die Ableistung des Eides more judaico verweigert worden ist, da es überdies nach der bestehenden Gesetzgebung überhaupt an einer Formel für die promissorischen Eide der Juden fehlt, so erscheint es dringend geboten, im Wege der Gesetzgebung eine Reform sowohl in der Norm als in den Formalitäten der jüdischen Eide herbeizuführen. Es rechtfertigt sich im Anschluß an den Verfassungseid und den Eid der Geschworenen: 1) die einfache Formel im Eingange: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden", und am Schlusse: „So wahr mir Gott helfe", für die Judeneide einzuführen; 2) die Vorhaltung bei der Eidesleistung auf die allgemeine, in der Verordnung vom 26. October 1799 vorgeschriebene, im Anhange zur Allg. Gerichts-Ordnung abgedruckte, zu reduziren, dagegen die besondere Verhaltung für Juden, § 330 Tit. 10. Thl. I. der Allg. Gerichts-Ordnung, so wie die in den §§ 317, 318, 322 bis 355 l. c. vorgeschriebenen besonderen Formalitäten aufzuheben, und die Ausnahme des § 343 Tit. 10. Thl. I. der Allg. Gerichts-Ordnung, daß jüdische Zeugen in Sachen der Juden nicht zu vereiden sind, mit der Aufhebung der Zuziehung des jüdischen Gelehrten bei der Vereidigung fallen zu lassen, da diese Ausnahme auch deshalb überflüssig ist, weil den Parteien freisteht, dem Zeugen den Eid zu erlassen (§ 203 Nr. 3 Tit. 10 Thl. I. der Allg. Gerichts-Ordnung). Nur die §§ 319 bis 322 l. c. enthaltene Beschränkung der Eidesabnahme am jüdischen Sabbath und Feiertagen sind auf Fälle der Nothwendigkeit beizubehalten.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar.

— Nach einem, am 18. Dezember v. J. ergangenen (im neuesten Stück des Ministerialblatts für die gesammte innere Verwaltung mitgetheilten) Erlasse des Ministers der geistl., Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten gilt die Verpflichtung der Apotheker, Präparate, welche sie selbst zu bereiten behindert sind, aus einer andern inländischen Apotheke zu entnehmen, auch für jede Dispensir-Anstalt, namentlich auch für eine solche, welche von einem praktischen Arzte verwaltet wird, und jene Verpflichtung muß hierbei um so strenger aufrecht erhalten werden, als der Arzt für die Aechtheit und Reinheit der Arzneistoffe nicht verantwortlich gemacht werden kann.

— (Schl. Ztg.) Aus der mehrerwähnten Denkschrift Preußens an dessen Vertreter bei den verschiedenen Höfen theilen wir noch Folgendes dem Wortlaut nach mit: „Ein Hofbesitzer im südlichen Angeln, Namens Berkhahn, nahm eine Gouvernante aus der selbst in der „kurzen Darstellung" als zum rein deutschen Distrikt gehörig anerkannten Schleswig. Nur mit Mühe und unter der Bedingung, daß sie sofort dänisch lerne, gelang es dem pp. Berkhahn, die Erlaubniß zu bekommen, die Gouvernante einstweilen zu behalten. Bei der Kirchenvisitation erhält der pp. Berkhahn Befehl, selbst zur Catechisation zu erscheinen und die Gouvernante nebst den Kindern mitzubringen. Probst Hansen examinirt dieselben auf dänisch in der Religion und wendet sich sodann mit der Bemerkung zu der Gouvernante: „Es sei ganz unverantwortlich, wie sie die Kinder in der Religion vernachlässigt habe". Die Gouvernante erwiedert: „Das sei durchaus nicht der Fall, aber der Unterricht werde auf Verlangen der Eltern in deutscher Sprache ertheilt, und wenn der Probst nur die Güte haben wolle, die Kinder deutsch zu examiniren, so würde er sich überzeugen, daß dieselben außerordentlich gut Bescheid wüßten." Hierauf wird ihr sowohl vom Probst wie vom Amtmann erwiedert, daß das eben ungesetzlich sei; die Kinder sollten auf dänisch in der Religion unterrichtet werden. Auf die Bemerkung des Vaters: „Es sei ihnen aber Gleichberechtigung der Sprachen zugesagt", erwiedert nunmehr der Amtmann: „Die Gleichberechtigung komme hierbei nicht in Betracht, und habe der pp. Berkhahn spätestens bis zum 1. November die Gouvernante bei einer namhaften Geldbuße aus dem Hause zu schaffen." Der Hofbesitzer Berkhahn reist darauf sofort zu dem gerade in Glücksburg residirenden König und trägt Sr. Majestät die Sache vor. Der König erwidert: „Eine solche Bedrückung der Schleswiger liege durchaus nicht in seiner Absicht. Was einmal Gesetz sei, müsse gehalten werden, aber das sei über das Gesetz hinaus und lediglich das Werk der Beamten. Er sei aber constitutioneller König und könne selbst Nichts dagegen thun, sie möchten nur bei der Ständeversammlung petitioniren und immer wieder petitioniren, zuletzt werde es schon helfen." Mit diesem Bescheide, den der ꝛc. Berkhahn sofort seinen Freunden in Glücksburg und in seiner Nachbarschaft mittheilt, reist er ab. Einige Wochen nachher erhält er eine „Einladung, zum Amtmann zu kommen, der mit ihm etwas zu sprechen habe." Berkhahn leistet sofort Folge und wird vom Amtmann gefragt, ob es wahr sei, daß er beim Könige gewesen und was der König gesagt. Berkhahn erzählt ganz offen den Hergang und der Amtmann nimmt denselben zu Protokoll, verweigert aber eine Abschrift desselben. Wieder einige Wochen später erhält Berkhahn eine gerichtliche Vorladung vor den Hardesvogt in Schleswig. Von demselben wird ihm eröffnet: „Das fragliche Protokoll sei von dem Minister Sr. Majestät vorgelegt worden. Se. Majestät hätten geäußert, daß Allerhöchstdieselben sich einer solchen Unterredung nicht erinnern könnten. Folglich sei die Antwort des Königs erlogen und werde hiermit gegen den ꝛc. Berkhahn die Criminaluntersuchung eingeleitet." Der ꝛc. Berkhahn betheuert unter Erbietung des Eides, daß die Antwort des Königs Wort für Wort wahr sei. Der Hardesvogt eröffnet ihm darauf, „daß er sich durch fernere Betheuerung der Wahrheit, gegenüber dem entgegengesetzten Zeugnisse des Königs, noch eines schwereren Verbrechens schuldig mache, daß er aber gelinde davonkommen werde, wenn er widerrufe. Er solle sich die Sache überlegen und zu einem neuen Termine wiederkommen." Beim nächsten Termine erklärt Berkhahn wiederum: „Sie könnten mit ihm machen, was sie wollten, der König habe es gesagt und er, Berkhahn, wolle es beschwören, verlange auch die Vernehmung der Zeugen, denen er unmittelbar nach der Audienz die Sache erzählt." Nach Verlauf einiger Zeit wird dem ꝛc. Berkhahn eröffnet, daß er zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt sei, — eine Strafe, die erst das Appellationsgericht wieder aufhob, aber natürlich konnte es die Strafe, die Berkhahn in Kosten, Zeitversäumniß und dem ihm angehafteten Makel einer Criminaluntersuchung bereits erlitten hatte, nicht wieder rückgängig machen.

— Die von der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ernannte Redactions-Commission hat jetzt ersterer den Entwurf einer Petition an die Kammern wegen Abänderung der Städteordnung vorgelegt. Den Wortlaut wiederzugeben, gestattet uns weder die Zeit noch der Raum. Die Petition erkennt an, daß der Gesetz-Entwurf lange gehegten Wünschen begegnet, sie verhehlt aber nicht, daß wesentliche Punkte, welche der Abänderung bedürfen, in demselben nicht berücksichtigt worden sind. Die Petition beantragt denn auch die Aufhebung der §§ 76, 77 und 80, für welche die §§ 1, 2 und 189 der Städteordnung von 1808 einen genügenden Ersatz bieten; sie verlangt die Polizeiverwaltung, insbesondere die Bau-, Markt-, Gewerbe- und Gesundheitspolizei zurück. Behufs einer zweckentsprechenden Abgrenzung des Ressortsverhältnisses beider Communalbehörden bedarf auch der § 21 einer Abänderung dahin, daß fortan die Wahlprotokolle über die Wahl der Stadtverordneten von der Stadtverordneten-Versammlung, nicht aber von dem Magistrat geprüft werden. Die Petition fordert dringend die Beseitigung des Dreiklassenwahlsystems und weist mit Zahlen die Richtigkeit ihrer Forderung nach, sie fordert geheime Abstimmung, einen zweijährigen Wohnsitz, eigenen Hausstand als Bedingung für Erlangung des Bürgerrechts, Einführung eines Census für die Ausübung des Wahlrechts. In Betreff der servisberechtigten Militärpersonen wird beantragt, daß sie nur bis auf Höhe des ihnen gewährten Servises von der städtischen Miethssteuer befreit bleiben, die Beamten sollen zur Miethssteuer herangezogen werden. Schließlich wird die Zurückführung der § 7 ad 5 auf den klaren Sinn des § 22 der Städteordnung von 1808, sowie die Aufhebung der §§ 8 und 25 Al. 2 beansprucht.

England.

London, 19. Februar. [Mazzini an Karl Blind über die Stellung Italiens zu Deutschland.] Unter diesem Titel hat der italienische Agitator ein „Manifest" an die deutsche Nation veröffentlicht, dessen Hauptinhalt wir in Folgendem wiedergeben. Die Einleitung ist theils historischen Rückblicken, theils philosophischem Mysticismus gewidmet. Er erzählt, daß die Bewegung von 1848 daran gescheitert sei, daß die Völker ihre Kräfte zersplitterten. Welches ist überhaupt heute die Lage Europas? Darauf antwortet er:

Auf der einen Seite stehen wir, die Männer der Freiheit und der Association, überzeugt durch eine lange Erfahrung, daß weder Freiheit noch Association sich auf irgend einem Punkte Europas festsetzen und halten können, wenn sie nicht ringsum durch die Völker gestützt sind, die ein gleichartiges politisches Leben haben. Im Jahre 1848 „haben die Fürsten den geheiligten Grundsatz der Nationalität in einen engen Nationalismus verwandelt."....

„Wir aber verstehen unter Nationalität nur die Organisation der Arbeit der Menschheit, in welcher die Völker, so zu sagen, die Individuen sind." Auf der anderen Seite stehen „Diejenigen, die sich weder um die Menschheit, noch um den Fortschritt kümmern, die Männer der Legitimität und der Eroberung, die Politiker des Materialismus, die das Recht in der Thatsache erblicken" u. s. w. „Zwischen diesen beiden Lägern lavirt ohne Grundsatz, ohne Sympathie für die eine oder andere Seite, ohne einen andern Zweck als seine eigene Macht und Vergrößerung, der französische Imperialismus.... Louis Napoleon hat wohl begriffen, daß wir die Kraft der Zukunft sind, und anstatt stupider Weise diese Kraft zu leugnen, bemüht er sich, sie zu studiren und zu seinem Vortheil zu wenden." Seine Stärke beruht darin, daß er die Regierungen isolirt, sich der Nationalitätsbewegung bemächtigt, eine nationale Sache, die er nicht hindern kann, sofort selbst in die Hand nimmt, um sie der Leitung der Demokratie zu entziehen und ihr einen andern Zielpunkt zu geben... — „Hier liegt die wahre Gefahr für uns, für Euch, für alle Völker."

„Wie kann man diese Gefahr abwehren? Offenbar nur, indem man das Kaiserreich isolirt, indem man Europa als junge und starke Einheiten reorganisirt, gemäß den nationalen Tendenzen, im Namen der Völker und durch die Völker. Zu diesem Zwecke muß man dem Kaiser Frankreichs jede Gelegenheit der Mitwirkung abschneiden, entschlossen all die Ursachen vernichten, welche die Nationen veranlassen, die Initiative der Bewegung aus dritter Hand zu empfangen, und daher einen unaufhörlich sich erneuernden Vorwand für die usurpatorische Dazwischenkunft Bonapartes bilden... Man muß also dem Prinzip dienen, indem man anscheinende Localinteressen vergißt. Mit einem Wort: man folge dem Gesetz der ewigen Moralität, nicht der Berechnung einer trügerischen Nützlichkeitspolitik"...

„Helft uns daher die Einheit Italiens gründen! Das Mittelmeer wird dann ein europäischer, nicht ein französischer See werden, und im Süden werdet Ihr eine stärkere Vertheidigungslinie haben, als der Mincio ist. Ihr fürchtet sicher nicht, daß Italien je über die Alpen dringe, um Euch anzugreifen. Euer Mißtrauen richtet sich gegen Frankreich. Und Ihr müßt ihm mißtrauen, so lange Ihr ein schwaches Italien habt, das selbst der Invasion oder den Verführungen einer Zusage militärischer Hilfe zugänglich ist. Ein in sich starkes Italien ist Eure beste Vertheidigung."

„Helft Polen reconstituiren, und auf den Trümmern des türkischen Reiches eine slavisch-rumänisch-hellenische Conföderation gründen (!). Ihr werdet dann nicht mehr die Einmischung Rußlands zu fürchten haben.

„Ueberlaßt den österreichischen Kaiserstaat der Verurtheilung, welche Gott und die Menschen gegen ihn ausgesprochen haben, dann werdet Ihr an der Donau Verbündete, und nicht wie heute Feinde haben. — Vor Allem arbeitet an der Gründung Eurer nationalen Einheit durch das Volk... Wir bieten den Völkern durch unsere Bewegung eine Operationsbasis an, es hängt großentheils von Euch ab, ob die Linie in schiefer oder gerader Richtung vorgeschoben werden soll. Macht, daß unser Volk, durch Euer Verhalten, zum Bewußtsein seiner Stärke gelangt: Ihr werdet damit zugleich Eure und unsere Gefahren vernichten... Die Gefahr ist für Euch — so lange das Kaiserreich besteht — in Paris und nicht in Venedig zu suchen. Wenn die Deutschen sich gegen das letztere wenden, wird nichts sie hindern, die Rheinlande zu verlieren..."

„Ich predige meinen Landsleuten unaufhörlich: „„Nehmt Euch in Acht; kämpft allein für Eure Einheit, denn wenn Ihr Bonaparte an Eurer Seite habt, werdet Ihr ganz Deutschland, vielleicht ganz Europa gegen Euch haben — und mit Recht!""

„Sagen Sie dies Ihren Landsleuten für uns. Wir, die italienische Nationalpartei, haben genug Beweise unserer Ueberzeugungstreue gegeben, daß man uns wohl glauben darf. Wir sind keine Anhänger des Kaiserreichs. Wir haben die Einflüsterungen zurückgewiesen, die darauf ausgingen, in Mittelitalien eine napoleonische Dynastie zu gründen. Wir haben den Süden trotz dem von Paris kommenden Verbot befreit. Kümmern Sie sich nicht um die Artikel einiger bestochenen und verachteten Zeitungen: wir werden niemals an einer Invasion Ihres Landes Theil nehmen. Wir verlangen nur für Alle, wie für uns, das Recht der freien Volksabstimmung."

„Möge Deutschland uns in dieser Richtung unterstützen! Möge es nicht durch ungerechte und unkluge Drohungen unsere Massen dazu treiben, sich wieder an fremde Hilfe anzulehnen."

„Laßt uns unsere Einheit vervollständigen, und gründet Ihr die Eure. Um eine Nation zu sein, brauchen wir Rom und Venedig: helft uns durch den einstimmigen Ausdruck der öffentlichen Meinung das erste emancipiren; trennt Euch von Oesterreich in dem unvermeidlichen Kampf, der wegen des zweiten zwischen ihm und uns entbrennen wird. Um Eure Freiheit zu erobern, müßt Ihr Euch von dem durch Oesterreich und Preußen vertretenen Dualismus befreien und auf das Volk zurückgreifen, das einzige unitarische und wahrhaft germanische Element. Wir haben einen gemeinschaftlichen Feind: seien wir einig, um ihn zu bekämpfen."

Zur Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse Danzigs, Reform des Cloakenwesens ꝛc.

VII.

Daß der Schwerpunkt der Frage: wie können die Gesundheitszustände unserer Stadt verbessert werden? in einer unumgänglich nöthigen Verbesserung des Cloak-Wesens liegt, dürfte nach den früheren Schilderungen der öffentlichen und privaten Zustände sofort klar sein. Eine richtige, den Lokal-Verhältnissen entsprechende zeitgemäße Lösung dieser Frage ist jedoch, so einfach sie auch Anfangs erscheinen möchte, außerordentlich schwierig. Daß dem so ist, wird die Thatsache beweisen: daß zur Zeit noch in keinem Lande, in keiner Stadt, eine Latrinen-Einrichtung besteht, welche allen an dieselbe zu stellenden Bedingungen vollständig entspräche. So tüchtige, wissenschaftlich gebildete und practische Männer darüber auch gedacht, geschrieben und dafür gewirkt haben, — bis auf den heutigen Tag trägt man sich doch immer noch mit dem Probleme: Wie werden die Abgänge großer Städte für die Gesundheit derselben am ehesten und bil-

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

ligsten unschädlich gemacht? Wie können die darin vorhandenen werthvollen Stoffe, welche die Basis der Fruchtbarkeit und des Wohlstandes eines Landes bilden, demselben wiedergegeben werden? Mit anderen Worten: Wie beseitigt man und wie verwerthet man die Abgänge am besten? Es leuchtet sofort ein, daß, wo es sich um die Verarbeitung so enormer Massen handelt, wie es die Abgänge in großen Städten sind, die ökonomische Seite dieser Aufgabe sogleich in den Vordergrund tritt. Wie geringe Cloak-Massen völlig unschädlich und in leichter Weise beseitigt werden können, wird jedes Kind zu beantworten wissen: man trägt sie sogleich auf das Feld und gräbt sie dort ein. Dies ist auch in der That die einzig richtige Beantwortung vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus; denn die Abgänge der Thiere und Menschen und Alles, was zur Verwesung bestimmt ist, soll wieder zur Erzeugung neuer Nahrung für die lebendige Welt verwendet werden. So will es das große Naturgesetz.

Jede Abweichung von diesem Gesetze rächt sich an Dem, der sich daran versündigt. Lassen sich nun auch geringe derartige Quantitäten ohne erheblichen Aufwand an Zeit und Kraft, d. h. an Geld, in rechter Weise beseitigen, und wieder verwenden, wie dies namentlich Hauptaufgabe des rationellen Landwirthes ist, so steigern sich doch die Schwierigkeiten bis zur Unmöglichkeit, sobald die Massen zunehmen. Aber wohin soll man diese Massen transportiren? wo entladen? Der Landwirth braucht sie nur zur Zeit der Ackerbestellung, also höchstens 2 Mal im Jahre. Sie müssen deshalb aufbewahrt werden. Wenn sie aber in gewöhnlichem Zustande angehäuft liegen, zersetzen sie sich, gerathen in Gährung, verpesten die Luft und verlieren obendrein ihren Gehalt an düngender Kraft, d. h. an Stickstoff, und werden für den Landwirth mithin viel werthloser. Die Lösung der Aufgabe wird daher schon schwieriger. Wir habeu sie auf dem Felde der Agrikultur-Chemie zu suchen. Gesetzt aber auch, es sei dieser Theil der Frage als bereits gelöst zu erachten, wer soll die enormen Kosten der Ausräumung, des Transports, tragen? Gerade **weil** der Einwohner diese Kosten scheut, überläßt er sich der Unreinlichkeit. Dazu tritt die Liebe zur Bequemlichkeit bei den Wohlhabenderen und die Thatsache der Unmöglichkeit bei den Aermeren. Erläutern wir dies. Die Räumung und Beseitigung des Unrathes aus den Abtritten 2c. ist eine unangenehme und, wie sie jetzt betrieben wird, schreckliche Sache! die, um das Straßen-Publikum vor dem Uebel derselben möglichst zu schützen, nach polizeilicher Anordnung nur bei Nacht, zur Zeit des Schlafes der Hausbewohner betrieben werden darf. Welcher Hauswirth möchte dies Unwesen aber wohl öfter in seinem Hause leiden, als es unumgänglich nöthig wird? Die Folge davon ist, daß er sich entweder in bequemer Weise des Unraths zu entledigen sucht, oder ungeheuere, in ihrer Konstruction dürftige Cloak-Bassins anlegt, die vielleicht alle 10 Jahre nur einmal geräumt werden müssen.

Die hieraus erwachsenden Uebel sind schon beleuchtet worden. Oder er verschüttet gar jene Bassins, wenn sie gefüllt sind, und legt neue an. Dies ist noch bequemer und billiger.

Bei allen diesen und andern Uebelständen hilft nur **ein Institut**, welches in richtiger Erkenntniß der **Schwächen** und des **Bedürfnisses** des Publikums, der Lokalverhältnisse und der Gesundheitsbedingungen, mit hilfreicher Hand jedes Einzelnen sich annimmt, und schwere Aufgaben zu erfüllen **befähigt** ist; dessen Beamte entschlossen sind, ihre Pflichten in gewissenhafter Weise zu üben: Ein Institut, welches auf gesunder, volkswirthschaftlicher Basis begründet, sich auch ebendeshalb selbst zu erhalten vermag, und die etwaigen ökonomischen Vortheile, die ihm nothwendiger Weise wieder zufallen müssen, zum Nutzen der Sache, der es dient, auch wieder verwendet. Hieraus dürfte wohl hervorgehen, daß ein solches Institut nicht an speculirende Unternehmer überlassen werden darf, sondern von der Hand der städtischen Verwaltung geleitet werden muß.

Wie aber ist ein solches Institut zu organisiren und welche Aufgabe hat dasselbe zu erfüllen?

Es muß vor allen Dingen eine genaue und gewissenhafte Controle über jedes Hauswesen üben; zunächst jedes Haus mit den nöthigen normalen Einrichtungen versehen und sodann für die geruchlose Entfernung des Unraths und der Abgänge auf die möglichst billigste Weise sorgen. Hierbei darf der einzelne Einwohner weder belästigt, noch irgendwie in Anspruch genommen werden. Nur dann wird der Hausbewohner diese so verdrießliche Sache gerne fremder Sorge überlassen und sich gar nicht mehr darum kümmern.

Dies möge das Programm des neu zu bildenden Institutes sein. Es enthält Alles, was man von einer Latrinenanstalt fordern kann, und was dazu dient, uns eine gesunde, saubere Stadt wiederzuschenken.

Um allen Bedingungen zur Regelung des Cloakwesens zu entsprechen, wird folgende Einrichtung vorgeschlagen.

Die zu errichtende Latrinenanstalt ist von der Stadt-Commune im Interesse der allgemeinen Gesundheitspflege zu organisiren und zu verwalten. Sie erwirbt außerhalb der Stadt (am günstigsten zwischen Chaussee und Wasserstraße, etwa am Pfandgraben) eine Fläche von circa 5 Morgen, und richtet daselbst eine Niederlage für den abzuführenden Cloak ein, welcher jedoch sofort völlig geruchlos gemacht und zu Dünger umgewandelt wird. Diese Anstalt hat zu ihrer Disposition: eine kleine Flotille von Prähmen, deren jeder dazu bestimmt ist, eine Reihe von Cloak-Gefäßen aufzunehmen; zehn einspännige zweirädrige Karren, zum Transport: a) der hydropneumatischen Kessel*), b) der beweglichen Scheider**), c) der Nachteimer.

*) Man hat sich nämlich in Turin und Mailand bei diesem Verfahren in sehr sinnreicher Weise der Wirkung des Luftdruckes bedient, um den Cloak aus den Gruben zu heben und dabei jede Entwickelung von Geruch, auch ohne Desinfection, zu vermeiden. Auch in New-York und hier wohl zuerst, ward diese Methode zur Ausführung gebracht, sie wird als eine überaus bequeme, reinliche und billige gerühmt und gestattet vor allen Dingen eine Räumung bei Tage, da das Geschäft nicht im Geringsten die Sinne verletzt. In New-York setzte man eiserne genietete Kessel auf einen Wagen, füllte sie mit Wasserdämpfen und machte durch deren Condensirung das Cloak-Transport-Gefäß luftleer, alsdann wurde der Wagen nach dem auszuräumenden Cloak-Bassin gefahren und sein Kessel mit der Cloak-Masse im Bassin durch ein Rohr in Verbindung gesetzt. Augenblicklich füllte sich der Kessel des Wagens mit der Masse unter Einwirkung des Luftdruckes. — In Mailand und Turin ist diese Methode dadurch verbessert und vereinfacht worden, daß man die Luftleere des Wagen-Kessels nicht durch Dampf, sondern durch Wasser herstellt. Die Denkschrift des Herrn Baurath **Licht** enthält eine ausführliche durch Zeichnungen erläuterte Beschreibung dieses Verfahrens.

**) Die beweglichen Scheider sind Apparate, durch welche die festen von den flüssigen Bestandtheilen getrennt werden. Die Absonderung geschieht durch Filtrir-Platten oder Röhren, die mit Löchern versehen sind. In Bezug auf die nähere Beschreibung der empfohlenen Construction der Scheider weisen wir auf die Denkschrift selbst hin, welche außerdem auch eine sorgfältige Darlegung der neuesten Cloaken-Räumungs-Einrichtungen in den Hauptstädten Europas enthält.

Es sind nach ungefährer Berechnung täglich in Danzig ca. 68 Karren abzuholen. Die Abholung der **Eimer**, welche am meisten ins Gewicht fällt, kann nur dadurch auf die nöthige Einfachheit zurückgeführt werden, daß mehrere Depots in der Stadt eingerichtet und in diese die gefüllten Eimer, durch unterstützungsberechtigte noch arbeitsfähige Personen, bei Tage zusammengetragen werden. Zehn solcher Depots dürften genügen und sind zwanzig Träger erforderlich.

In aller Frühe, im Sommer um 4 Uhr, im Winter um 6 Uhr setzen sich nunmehr die Eimerwagen in Bewegung, empfangen an geeigneter Stelle der langen Brücke aus den Prähmen je 30 Eimer völlig gereinigt und in sauberem Zustande. Hiermit fahren sie nach dem nächsten Depot und tauschen dort vier Mal die leeren Eimer gegen gefüllte aus. Zu jeder solchen Reise dürften 30 Minuten, also zur Leerung eines Depots 2 Stunden erforderlich sein. Soll dieselbe daher im Sommer um 6 Uhr, im Winter um 8 Uhr beendigt sein, so müssen alle zehn Karren durch zwei Stunden im Gange bleiben.

Die Depot-Bedienten machen sich nunmehr auf den Gang, nehmen an einer Achseltrage, nöthigenfalls in Zinkgefäßen, zwei leere mit Deckeln versehene Eimer mit, heben in den betreffenden Häusern und an den betreffenden ihnen bekannten und leicht zugänglichen Stellen die gefüllten Eimer aus, und stellen die leeren dafür ein. Mit den gefüllten, durch Deckel verschlossenen Eimern kehren sie nach dem Depot zurück und stellen selbige dort zur Abholung für den anderen Morgen auf. Jeder der Depot-Bedienten hat daher 60 Eimer umzutauschen und dazu 30 Reisen zu machen. Wird für jeden mit Cloak gefüllten Eimer von dem Hausbesitzer eine Abgabe von 6 Pf. erhoben, und erhält hiervon jeder Depot-Bediente 3 Pf., so verbleiben dem Institut bei einer Einnahme von 3 Pf. pro Eimer, 10 Thlr. täglich; wofür das Inventar incl. Eimer und Gespann zu beschaffen und zu unterhalten, der Wasser-Transport und die Beseitigung des Cloaks zu bewirken ist.

Die **beweglichen Scheider**, deren sechs gefüllte (à 2½ Ctr.) auf eine Karrenfuhre gehen, werden durch die Karre unmittelbar vom Hause abgeholt. Es sind dazu zwei Träger und ein Fuhrmann erforderlich. Da täglich nur acht Fuhren zu machen sind, welche sehr wohl bei Tage passiren dürfen, so kann eine Karre dies Geschäft vollbringen.

Was endlich die Karrenladungen mit hydropneumatischen Kesseln betrifft, so würden dazu zwei besonders eingerichtete Wagen erforderlich sein, auf welchen die Kessel dauernd befestigt bleiben, um damit den Cloak vom betreffenden Hause abzuholen, nach dem Depottoir zu fahren und ihn dort zu entleeren; worauf dann die Kessel wieder zu evacuiren und abermals nach dem Cloakbassin zurückzufahren wären. Da diese Arbeit völlig geruchlos und reinlich von Statten geht, so ist sie sicherlich bei Tage zulässig. Es können besser noch 20 Kessel verhalten werden, welche mit einem Male per Prahm zur Stadt zu schaffen, und dort der Reihe nach von den Karren abzuholen und gefüllt zurück zu bringen sein würden. Die Bauweise der Danziger Häuser gestattet jedoch eine solche Operation nicht. Die Cloakbassins befinden sich meist in den Höfen, welche nur selten für Wagen zugänglich sind; oder sie sind in den Kellern angelegt, von wo aus nur mit kleinen Gefäßen der Cloak ausgebracht werden kann. Da aber eine Saugröhre, die von der Straße aus angelegt werden könnte, wegen ihrer Länge viel Mißliches hat, so bleibt nur übrig, statt eines größeren Kessels deren 6 kleinere nach Art der beweglichen Scheider einzurichten, eine kurze metallene Saugröhre in die Grube zu senken und mittelst solcher der Reihe nach die kleinen Kessel zu füllen. Der Transport dieser Kessel wie der der Scheider wird am besten mittelst eines kleinen eisernen 2rädrigen Rollwagens, vom Hofe nach der Karre auf der Straße, zu bewirken sein.

Die Einnahme der Latrinenanstalt würde nach der Berechnung der Denkschrift jährlich betragen ca. 12,000 Thlr., die Ausgabe 9000 Thlr.

Es ergiebt sich hieraus ein Ueberschuß von 3000 Thlrn. jährlich, auf welchen jedoch (namentlich in den ersten Jahren) nicht zu rechnen sein dürfte, da schwerlich sogleich alle Hausbesitzer und Bewohner der Stadt dahin werden gebracht werden können, den Cloak regelrecht zu deponiren und zu verabfolgen. Sollte gleichwohl ein Ueberschuß verbleiben (und in **späteren** Jahren, nachdem das Institut längere Zeit gearbeitet haben wird, muß ein solcher **unfehlbar** resultiren), so wird man denselben zum Besten des Instituts, zur unentgeltlichen Abholung des Cloaks milder Stiftungen, Unbemittelter 2c. und zur Anlage öffentlicher Siele verwenden müssen. Eine Herabsetzung der Preise wird eben deshalb niemals eintreten können; es müßte denn sein, daß die später zu detaillirende Anstalt zur Verwerthung des Unrathes Ueberschüsse gewähren sollte und auch dann noch wird die Commune besser daran thun, jenen Ertrag zur Meliorirung ihrer wüsten Sandländereien bei Weichselmünde 2c. durch Uebertragung der gewonnenen Düngermassen nach dorthin zu verwenden.

Die **Kosten der ersten Einrichtung** kalkuliren sich wie folgt: 1) für 5 Pferde à 120 Thlr. 600 Thlr.; 2) für 10 Karren, davon 5 im Gange, 5 zur Reserve, mit eisernen Achsen und Quetschfedern, à 60 Thlr., 600 Thlr.; 3) für 5 complette Geschirre und 5 zur Reserve, à 10 Thlr., 100 Thlr.; 4) für 1450 Stück eisenbeschlagene Cloakeimer, dazu 2400, in Summa 3850, rund 4000, à 1 Thlr., 4000 Thlr.; 5) für 80, 16 und 30 Stück Obergestelle der Wagen = 126 à 10 Thlr. 1260 Thlr.; 6) für 6 Stück einschachtruthige Prähme mit geeigneten Krähnen à 300 Thlr. 1800 Thlr.; 7) für Erbauung von 10 kleinen hölzernen Buden, als Eimerdepots, à 150 Thlr. 1500 Thlr.; 8) für 30 Stück hydropneumatische eiserne Kessel mit Verschluß, à 2′ lang, 1½′ breit, à 50 Thlr., 1500 Thlr.; 9) für eine hydropneumatische Maschine zum Evacuiren der Kessel 1500 Thlr.; 10) für 3 kleine Rollwagen aus Eisen, à 8 Thlr., 24 Thlr.; 11) für 2 metallne Saugröhren mit Verschluß, à 30 Thlr., 60 Thlr.; 12) für 48 Scheidergefäße mit Beschlag, à 5 Thlr., 240 Thlr.; 13) für 1000 Stück hölzerne Stöpsel 30 Thlr.; 14) ad Extraordinaria 1786 Thlr. Daher in Summa 15,000 Thlr.

Es kann hier natürlich nur von einem **Kosten-Ueberschlage** die Rede sein. Die Beträge dürften sich bei Bearbeitung eines speziellen Entwurfes und in der Ausführung wesentlich modifiziren und vielleicht erhöhen. Wenn es indeß nach der vorgetragenen Darstellung der bisherigen Zustände in Danzig, unbedingt feststeht, daß nur ein Institut, wie das hier in Rede gestellte, einen Normal-Zustand herbeizuführen vermag; dann ist es unzweifelhaft, daß keine Kosten gescheut werden dürfen, und ebenso unzweifelhaft, daß dasselbe in **jeder** Weise von den Königlichen und städtischen Behörden unterstützt werden muß. Es wird namentlich durch eine Polizei-Verordnung das Cloak-Wesen ganz in die Hand des Institutes zu legen sein und Niemandem gestattet werden dürfen, den Cloak **anderweitig als durch das Institut beseitigen zu lassen. Nur unter dieser Voraussetzung** wird es **lebensfähig sein** und eine erfolgreiche Controle des ganzen Cloak-Wesens möglich werden. Es kann eben deshalb von einer Beeinträchtigung der bisherigen Cloaken-Reinigungs-**Unternehmer** nicht die Rede sein; als letztere weder **befähigt**, noch auch **gewillt** sind, ihre Obliegenheit in der hier vorgetragenen, allein zweckmäßigen, Art pünktlich zu erfüllen. Denn die bisher geübte Weise ergab als das Resultat der Leistungen jener Entrepreneure, eine sich steigernde Verunreinigung der Stadt, und eine zunehmende Dezimirung ihrer Bevölkerung durch Krankheit und Tod. Es handelt sich auch im vorliegenden Falle nicht um Beseitigung einer gewerblichen Konkurrenz, sondern um Erfüllung einer kommunalen Pflicht: um Wiederherstellung des allgemeinen Bürgerwohles; und um eine Leistung, welche nach vorstehender Berechnung ein Unternehmer **nicht billiger liefern kann**. Ueberdies wird jeder Unternehmer einen Ueberschuß selbstverständlich zu **seinem** Besten verwenden, während das Institut zum Besten des **allgemeinen** Wohles Opfer bringen kann.

Außerdem müßte dem Institut und seinen Arbeitern jede Unterstützung Seitens der Königl. Polizei-Behörde zu Theil werden; namentlich jede Contravention, sobald eine solche durch die unausgesetzt vigilirenden 5 Controle-Beamten denunzirt wird, unnachsichtlich und auf das Strengste bestraft werden.

Ueber Verbesserung unserer Küstenbeleuchtung.

Daß die an unseren Küsten bestehenden Einrichtungen, welche der Navigation die nöthige Sicherheit gewähren sollen, nicht genügen, bedarf keines Beweises, da dieser Mangel von allen Schiffscapitänen schon lange gefühlt und beklagt wird. Hauptsächlich sind es aber drei Strecken unserer Küste, die eine Bezeichnung durch neue Leuchtfeuer nöthig haben, weil sie vollständig dunkel, eine Annäherung bei Nacht fast niemals gestatten und oft eine Unsicherheit in der Schifffahrt hervorrufen, die nicht selten mit dem Verlust von Mannschaft, Schiff und Ladung endigt. Es sind dies die Strecken zwischen den Leuchtfeuern von Swinemünde und Jershöft, eine directe Entfernung von 22 deutschen Meilen, wovon 13 unbeleuchtet bleiben, und zwischen den Leuchtfeuern von Jershöft und Rixhöft, eine directe Entfernung von 16 deutschen Meilen, wovon 6 unbeleuchtet bleiben, und zwischen den Leuchtfeuern von Brüsterort und Memel, eine directe Entfernung von 15 deutschen Meilen, wovon 5 unbeleuchtet bleiben. Wie wir nun hören, geht man damit um, für die Errichtung neuer Leuchtthürme auf diesen Strecken bei dem Ministerium zu petitioniren, und wäre es sehr zu wünschen, daß Unglücksfäll n, die wir immer nur rathlos beklagen können, durch die Ausführung des Baues der gewünschten Leuchtthürme vorgebeugt, die Schifffahrt gesichert und erleichtert und der größeren Frequenz unserer Küste endlich schuldige Rechnung getragen würde.

Schon im Jahre 1859 ist die Errichtung zweier Leuchtthürme auf der Strecke zwischen Swinemünde und Jershöft in Vorschlag gebracht worden, und es soll auch schon in der Absicht des Ministeriums liegen, mit dem Bau von Leuchtthürmen auf dieser Strecke vorzugehen; wie wir hören, hat zu diesem Zwecke bereits eine Commission Sachverständiger ihr Gutachten über die zu wählende Stelle dieser neuen Leuchtfeuer vor Kurzem abgegeben. So scheint der Bau vorläufig eines Leuchtthurms zwischen Swinemünde und Jershöft in nicht zu weiter Ferne zu liegen. Ehe aber nicht die oben angeführten drei Strecken ihre vollständige Beleuchtung bekommen haben, kann das preußische Küstenfeuernetz als geschlossen nicht betrachtet werden.

Ein Ort aber, der als Hauptort aller Küstengefahren durch häufige und immer wiederkehrende Unglücksfälle an Schiffen bezeichnet wird, ist die jütländische Küste zwischen den Leuchtfeuern von Skagen und Hanstholmen in der Gegend von Hirtshals, wo die Errichtung eines neuen Leuchtfeuers so unverzüglich nothwendig erscheint, daß zu bewundern ist, wie der allgemeine Klageruf der betreffenden Regierung noch nicht die Ohren vergellt hat.

Eben so ist auch die Südspitze Bornholms ein Ort, dem diese so nöthige Bezeichnung fehlt, und es liegt im Interesse sämmtlicher Kauffarthei-Marinen, bei dem dänischen Ministerium die Errichtung neuer Leuchtthürme an diesen beiden Orten zu beantragen.

Wie wir hören, soll auch in dieser Angelegenheit von betheiligter Seite unser Ministerium um Verwendung bei der dänischen Regierung gebeten werden. Ob dies Erfolg haben wird oder jetzt überhaupt möglich ist, muß die Zukunft lehren. (Pomm. Z.)

Mannigfaltiges.

— Die Glaubwürdigkeit einer bereits aus Verona gemeldeten Nachricht von der bevorstehenden Errichtung eines **Italienischen Damenfreicorps** gewinnt durch folgende Notiz des „Journal de Monaco“ wesentlich an Gewicht: In diesem Augenblicke circulirt in Nizza ein seltsames Schriftstück, nämlich eine Enrolirungsliste mit der Ueberschrift: „Großer Verein und feierlicher Schwur von 5000 Frauen, welche kämpfen wollen, um Rom, Venedig und Ungarn zu befreien.“ 3000 Zouavettes oder Zouavesses und 2000 Amazonen in der Uniform der französischen Husaren sollen das Effectiv dieser Truppen bilden. Die Oberbefehlshaberinnen und die Hauptfrauen dieser Cavallerie und Infanterie sind bereits ernannt. Bis jetzt haben sich folgende Contingente gefunden: Florenz 530, Pisa 328, Bergamo 283, Livorno 200, Genua 27, Turin 36, Mailand 21, Monza 110, Broglio 27, Pavia 35, Lodi 20; Summa 1617. Alle müssen auf das erste Signal Freunde, Familien, selbst nöthigenfalls den Bräutigam verlassen, um sich unter den Befehl des großen Dictators zu stellen. Das Comité hofft, daß keine Stadt in Italien ermangeln wird, dem gegebenen Beispiele zu folgen.

Producten-Märkte.

Königsberg, 21. Februar. (K. H. Z.) W.: SO. + 2. Weizen in gedrückter Stimmung, hochbunter 125℔ 95 Sgr., bunter 118—19℔ 78 Sgr., rother 123℔ 85 Sgr. bez. — Roggen niedriger, loco 115—22—25℔ 46½—55—57½ Sgr. bez., Termine weichend, pr. Frühjahr 80℔ 55½ Sgr. Br., 54½ Sgr. Gd., 120℔ 54 Sgr. bez., pr. Mai-Juni 120℔ 54 Sgr. Br., 53 Sgr. Gd. — Gerste flau, große 104—5℔ 44½ Sgr., kleine 96—100℔ 36½—40 Sgr. bez. — Hafer matt, loco 63—75℔ 20—30 Sgr. bez. — Erbsen weiße Koch- 58—61 Sgr., weiße Futter 50—56 Sgr., graue 55 Sgr., grüne 83 Sgr. bez. — Bohnen 55—66 Sgr. bez. — Wicken 45—56 Sgr. bez. — Kleesaat rothe 11—15 Rt. pr. Ctr. bez. — Timotheum 9⅔—10¾ Rt. pr. Ctr. bez. — Leinöl 10⅔ Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl 12½ Rt. pr. Ctr. Br.

Spiritus den 22. loco Verkäufer 22½ Rt. und Käufer 22 Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 23⅙ Rt. und Käufer 22¾ Rt. mit Faß, pr. Febr. Verkäufer 23⅙ Rt. und Käufer 22¾ Rt. mit Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 23⅓ Rt. und Käufer 22⅚ Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinr. Rickert** in Danzig.

Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.